# Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 1,20, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezw. 35 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

## Kreisblatt

Anzeigenpreis für die 5gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 10 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extr.

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

**Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.**

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr 88. Freitag, den 16. April 1915. 155. Jahrgang.


## Amtliche Anzeigen.

**Seite 4 betr.:**

1. Hafer.
2. Erhöhung der Preise für Melassemischfutter und Schnitzel.
3. Die Sparkasse des Kreises Merseburg.
4. Vertretung des Herrn Kreisarztes.
5. Preise der Futtermittel.

## Tageschronik.

**Die Lage an der Ost- und Westfront ist für uns zur Zeit sehr befriedigend.**

**Ueber Stockach in Baden hat wieder ein feindlicher Flieger Bomben abgeworfen.**

**König Georg soll zu einem großen Kriegsrat neuerlich nach dem Kontinent reisen.**

**3 Waggons voll aus Memel verschleppter Einwohner sind in Moskau angekommen.**

**Ein deutscher Missionar ist in Ostafrika erschossen.**

**Afghanistan verkündet den heiligen Krieg.**

**Indien ist in voller Gärung.**

**Venizelos will sich an König Konstantin rächen.**

## Allerhand Dämmerungen.

Das Lügen ist kein Geschäft auf die Dauer. Man kann eine Zeit lang die Leute damit auspowern. Aber wenn Tatsachen und Worte in klarem Gegensatz zu einander stehen, wird — sobald dies von den Beteiligten erkannt ist — die Lüge ihren erschlichenen Kredit verlieren und der Lügner kann froh sein, wenn er ungerupft sein Bündel schnüren und den Schauplatz seiner Taten verlassen darf. Die Hauptsache ist natürlich immer, daß man die Wahrheit zur klaren Erkenntnis der Leute bringt und die Lüge als solche plastisch nachweist. Und so gut die deutsche Rüstung ist, auf diesem Gebiete hat sie bislang spottwenig geleistet. Unser Vertrauen auf den automatischen Sieg der Wahrheit war ebenso groß wie ungerechtfertigt. Und unsere Regierenden haben sich leider völlig unfähig gezeigt, unserer publizistischen Einkreisung durch die Londoner und Pariser auswärtigen Ämter mit wirksamen Mitteln entgegen zu arbeiten, so daß die rührend hilflosen Versuche unseres Preßdezernates im Auswärtigen Amt, sich des seit Jahrzehnten kunstvoll ausgebauten Preßlügenkampfes gegen das Deutschtum zu erwehren, in Wallstreet und am Quai d' Orsay oft zur Quelle ungetrübter Heiterkeit geworden sind. Es wird und muß Sorge unserer maßgebenden Stellen sein, die Perücken auf den betreffenden Stühlen gründlich zu lüften und diese Posten mit Leuten von hellem Blick und organisatorischem Talent zu besetzen. Und es darf auch vor allen Dingen mit den notwendigen Mitteln hier nicht gekargt werden. Das ist auch dem Reichstage klar zu machen, dessen Engherzigkeit ein gut Teil dieser Schuld mit zu tragen hat.

Wenn wir die Entwickelung der Dinge in England betrachten, so ist garnicht zu verkennen, daß dort die Tatsachen am nüchternsten erkannt und gewertet zu werden beginnen. Nicht von den Drahtziehern und politischen Soldknechten. Die würden sich selbst aufgeben, wenn sie ihre Lügen und ihre ungeheuren Irrtümer, unter deren Herrschaft sie ihr Land in den furchtbaren Krieg gestürzt haben, bekennen wollten. Aber deutsche und neutrale Zeitungen kommen doch in so großer Zahl — trotz der Zensur — nach England und in die Hände des intelligenten Mittelstandes, namentlich auch der besseren Arbeiter, daß allmählich sich ein Bild der Wirklichkeit deren Sinnen aufzwingt. Diese Wirklichkeit aber sticht gar grell ab von dem Bilde, das die Jingopresse im Solde der Herren und Meister vom Lügen-Grey bis Asquith bisher gemalt hat. Und sie bringt sich zwingend zur Wahrnehmung durch die stetig zunehmende Teuerung der Lebenshaltung, die sich im ganzen Lande zeigt und dem Geldbeutel gerade des arbeitenden Volkes sehr nachdrücklich zur Erkenntnis kommt. Am Geldbeutel aber ist der Brite am empfindlichsten. Wer ihn hier zu schwächen versteht, macht ihn hellhörig. Und dies Stadium ist eingetreten.

Die englischen Trades Unions, die Gewerkschaften bezw. ihre Führer kennen sich über deutsche Verhältnisse relativ gut aus. Und sie sind nicht nur über Deutschland, sondern auch aus Deutschland leidlich gut unterrichtet. Im Verkehr mit deutschen Arbeiterführern sind ihnen die Augen aufgegangen über die soziale Fürsorge bei uns und im eigenen Lande. Sie sind angeregt worden zu Vergleichen und mehr oder weniger zur Erkenntnis gekommen des Systems der ungeheuren und rücksichtslosen Ausbeutung der „Hände" in England durch die besitzenden Klassen, die wiederum durch die raffinierte Beherrschung der Presse die öffentliche Meinung nach ihrem Willen und in ihrem Geldbeutel-Interesse zu lenken wissen. Und wenn in einer Londoner Versammlung der sozialistischen Arbeiterpartei ein Redner unter dem Beifall der Zuhörer von dem „deutschen Sauerteig" sprechen konnte, der „alles durchdringe und auch England schon stärker durchsäuert habe, als die regierenden Herren wahrhaben möchten", so spricht das Bände. Der „Labour Leader", das führende Arbeiterblatt, verlangt von der Regierung die Bekanntgabe ihrer Friedensbedingungen, deren Kritik er sich evtl. vorbehält, und sagt den obersten Drahtziehern unangenehme Dinge, die dem Vorwurf der Lüge so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern. Das mächtigste Argument aber, welches die hier gekennzeichnete Bewegung anschwellen und die Oberhand gewinnen lassen würde, wäre eine erfolgreiche Weiterführung unseres Unterseebootkrieges mit schonungsloser Rücksichtslosigkeit. Wenn die Lebensmittelpreise in England noch 6 Wochen so weiter klettern, wie sie in den letzten 8 Wochen gestiegen sind, dann haben Grey und Churchill aller Wahrscheinlichkeit nach abgewirtschaftet und kein Appell an den Patriotismus wird die Arbeitermassen abhalten, sich mit aller Macht gegen Not und Entbehrungen aufzulehnen, die ihnen der Krämerkrieg auferlegt.

Der nüchternere Engländer ist der fanatischen Verstocktheit des Franzosen nicht fähig. In Frankreich wirkt die Hypnose der Kriegshetzer am längsten und nachhaltigsten und die Hoffnung auf den baldigen Frieden mit Frankreich kann und darf sich verständiger Weise nur auf die Erwartung des materiellen Zusammenbruchs und des Niederbruchs der Nerven der Kämpfenden stützen.

Eine nüchternere Auffassung greift, unterstützt einerseits durch die englische sozialistische Presse, andererseits durch die zunehmende Notlage in Handel und Industrie, die mit Recht zum großen Teil dem dreisten Auftreten der englischen Seemacht in der anmaßlichen Blockade-Erklärung der deutschen Häfen und dem Verruf deutschen Handelsverkehrs überhaupt zugeschrieben wird, auf die Vereinigten Staaten über. Auch hier ist ein starkes Agens die materielle Benachteiligung und die Erkenntnis von deren direkter Ursache: England. Die Kriegsmateriallieferanten, deren Taschen sich mehr und mehr füllen, umfassen zu kleine, wenn auch mächtige Kreise, um lange Englands Wagschale niedrig halten zu können. Auch hier wird die öffentliche Meinung, angestachelt durch Iren und Deutschamerikaner, über kurz oder lang die Wilson, Bryan und Genossen nötigen, mores zu lernen und anständige Neutralität zu üben.

Eine andere Art von Erkenntnis dämmert in unserem Nachbarstaate Holland. Es hieß dieser Tage, Holland habe sich mit den Vereinigten Staaten zum Schutze des beiderseitigen Kolonialbesitzes verbündet. Die Nachricht klang so unglaubhaft, daß es ihres ausdrücklichen Widerspruchs kaum bedurft hätte. Amerika denkt sicherlich nicht daran, um Hollands schöner Kolonialaugen willen sich in irgendwelche Unkosten zu stürzen. Eher wäre es bereit, gelegentlich als Anwärter auf die holländische Erbschaftsmasse aufzutreten, wenn irgendwer die Liquidation derselben erzwingen würde. Holland ist aber in der Lage des reichen Rentners, der seine hochrentablen Fabriken gegen Räubereien und Elementarereignisse selbst nicht schützen kann und daher wohl oder übel — unter tunlichster Wahrung politischer Selbständigkeit — irgendwo wird Anschluß suchen müssen. Der einzige uneigennützige Freund Hollands ist sicherlich Deutschland. Doch ist es lediglich Hollands Sache, sich zu dieser Erkenntnis durchzuringen und Deutschland annehmbare Vorschläge zu machen. Ob diese Erkenntnis, die wohl hoffnungsvolle Ansätze zeigt, sich in Holland durchringen wird, steht dahin. Wir können es abwarten.

Die Dardanellenaktion hat Italien und dem Balkan ein grelles Licht aufgesteckt. Russische Offenherzigkeit und englische Hinterhältigkeit haben die melodramatische Begleitung zu dem Spectakelstück geliefert, dessen Ausgang das groteske Mißverhältnis zwischen der eingebildeten und der wirklichen Macht der Verbündeten bengalisch beleuchtet. Die maßgebenden militärischen Kreise Italiens, Rumäniens und Bulgariens sind sich über den Bankerott der Machtmittel des Dreiverbandes im Klaren. Sie wissen heute, nachdem auch der verzweifelte Russenansturm in den Karpathen ein klägliches Ende genommen hat, daß die Zentralmächte militärisch nicht unterzukriegen sind. Niemand aber hat Lust, sich einer verlorenen Sache anzunehmen. Und die Aushungerung Zentraleuropas ist ein Gespenst, von dem sich kein neutraler Hase heute mehr die Nachtruhe rauben läßt. Die Schwierigkeiten der Verpflegung Italiens sind zu offenkundig, um an sich und nach ihrer Ursache falsch gewertet werden zu können.

Die Entwickelung der Dinge in Indien, in Indochina und am Suezkanal kann nur für den Dreiverband unangenehme Überraschungen bringen. Genug, wenn wir den Horizont überschauen, können wir sagen, bei dem heraufdämmernden Völkermorgen wird nach menschlichem Ermessen Deutschland und Österreich auf der Sonnenseite sitzen. Wir werden aber nicht dahin gelangen, das Schwert mit der Flöte zu vertauschen, sondern müssen unsere Rüstung zu Wasser und zu Lande stärker denn je halten. Nur ein starkes, von Allen gefürchtetes Deutschland wird ein Hort des Weltfriedens sein.

## Von den Kriegsschauplätzen

### Die militärische Lage

gibt gegenwärtig im Westen sowohl wie im Osten Anlaß zu voller Befriedigung. Bezüglich der Kämpfe zwischen Maas und Mosel genügt es, auf die zusammenfassende Mitteilung des Großen Hauptquartiers vom 10. April hinzuweisen. Alle Stellungen, die wir damals innehatten, sind fest in unserem Besitz. Im Osten verhalten sich die Dinge ebenso. Wir halten nicht nur alle unsere Stellungen, in den Karpathen drücken die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sogar östlich des Laborczatales in der Gegend des Uzsokerpasses und im Ondavatal vorwärts.

### Aus dem Westen.

**Der „entrissene" Stützpunkt.**

Die Berichte der französischen Heeresleitung zeichnen sich nach wie vor durch einen Optimismus aus, der an sich gewiß erfreulich wäre, wenn er sich nicht auf gänzlich unwahren Behauptungen aufbaute. So behauptet eine der letzten französischen Meldungen, die Franzosen hätten sich in den Besitz der Höhen von les Eparges gesetzt und den Deutschen damit einen wichtigen Stützpunkt entrissen. Demgegenüber können wir feststellen, daß die genannten Höhen sich nie in unserem Besitz befunden haben und daß wir folglich auch nicht zur Aufgabe dieser angeblich deutschen Stellung gezwungen werden konnten. Dagegen halten wir festen Fuß auf der benachbarten und nur durch einen Bach von les Eparges getrennten Combres-Höhe, die uns zu entreißen die Franzosen bisher vergeblich versucht haben.

**Die deutschen Befestigungen in Belgien**

bespricht die „Times", die erklärt, man nehme in den militärischen Kreisen Englands an, daß Antwerpen durch die Deutschen nunmehr zu einer stärkeren Festung gemacht worden sei, als es vordem war. Dasselbe gelte auch für Lüttich und Namur. Man sei in England sogar der Ansicht, daß Antwerpen sich würde länger halten können als Metz. Auch die Befestigungswerke von Lüttich wurden während der letzten vier Monate bedeutend verbessert. Lüttich ist unter den Deutschen zu einer erstklassigen Festung geworden und mit Neuerungen versehen worden, die einem feindlichen Angriffe peinliche Überraschungen bereiten würden.

**Ein feindlicher Flieger über dem Schwarzwald.**

**Karlsruhe**, 14. April. Ein feindlicher Flieger überflog am Dienstagvormittag mehrere Ortschaften des südlichen Schwarzwaldes und warf über Stockach vier Bomben ab, wovon zwei beträchtlichen Gebäudeschaden anrichteten.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150416-18/fragment/page=0001

### Bevorstehender englisch-französischer Kriegsrat.

Wie über Kopenhagen aus London gemeldet wird, beabsichtigt König Georg in nächster Zeit nach dem Festlande herüber zu kommen und wird aller Wahrscheinlichkeit nach in Furnes eine Zusammenkunft mit Kitchener haben, an der auch Präsident Poincaré und der französische Generalissimus Joffre teilnehmen sollen. Die Zusammenkunft soll den Zweck haben, sich über die Kriegslage gemeinsam zu verständigen, und insbesondere sollen auch die englischen Truppen vom Könige inspiziert werden.

General French unternahm dieser Tage persönlich eine Inspektion der vordersten englischen Linien bei Armentières und beschloß daraufhin einen neuerlichen Aufschub jeder größeren Aktion.

### Ein französisches Infanterie-Regiment vermißt.

Zürich, 14. April. Seit Anfang März ist man ohne Nachricht von einem französischen Infanterie-Regiment, dessen Depot sich in Bourg befindet und das an den Vogesenkämpfen beteiligt war. Man fragt sich, ob es aufgerieben oder gefangen genommen wurde, oder ob es, was kaum wahrscheinlich ist, vom Gros der Armee abgeschnitten worden ist.

### Eine günstige Zeit für die deutsche Offensive im Westen.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken" schreibt:

Die Verbündeten können mit Rücksicht auf Rußland die Offensive erst spät im Mai aufnehmen. Rußland müsse erst das Frühjahrstauwetter abwarten und neue Munitionsvorräte schaffen. Hierdurch entsteht für Deutschland ein großer Vorteil, wohl der größte seit Kriegsausbruch. Das Frühjahrstauwetter gäbe Deutschland im Osten seit einigen Monaten Ruhe. Es könnte sich auf die Defensive beschränken und bedeutende Truppenabteilungen nach dem Westen entsenden. Auch die im Laufe des Winters ausgebildeten neuen Heere kann es dort hinleiten. Es vermag nun im Frühjahr seine Hauptkräfte auf die Operationen im Westen zu legen, um die französisch-englische Front zu durchbrechen und sich dann gegen Osten zu wenden. Im nächsten Monat stehen wahrscheinlich große Ereignisse in Frankreich bevor. Wenn es den Deutschen jetzt nicht gelingt, zu siegen, werden sie im Frühsommer gezwungen werden, gegen beide Fronten zu kämpfen. Die Möglichkeit eines deutschen Sieges wäre dann geschwunden. Eine andere Frage ist es, ob die Verbündeten dann stark genug sind, die deutsche Macht zu brechen. Es wird nicht leicht sein, den Krieg nach Deutschland hinein zu tragen. Unzweifelhaft befinden wir uns, so urteilt das Blatt zusammenfassend, vor dem interessantesten Kriegsmonat seit den ersten Kriegsereignissen des vorigen Jahres.

### Die Zensur in Frankreich.

Aus Le Havre wird über Roosendaal gemeldet: Hier, sowie in Caen, Brest und Nantes wurde einigen Blättern für je zwei Tage das Erscheinen untersagt, weil sie eingeschmuggelten italienischen, spanischen und holländischen Zeitungen die Berichte des deutschen Generalstabes über die Woevre-Kämpfe entnahmen und diese „tendenziösen Banditengeschichten" nachdruckten. Einige Deputierte übernahmen die Verteidigung der gemaßregelten Blätter bei dem Innenminister und erhielten die Antwort, daß „alle Meldungen, die verworrene Vorstellungen über die Landesverteidigung im Volke erzeugen könnten, schonungslos zensuriert würden".

### Die britische Admiralität

bestätigt in einem Bericht über die Tätigkeit der Flotte vor der belgischen Küste, daß ihr die deutsche Artillerie erhebliche Beschädigungen zugefügt habe. 7 Schiffe werden als erheblich verletzt namentlich aufgeführt: Merfen, Falcon, Venerable, Wildfire, Vestal, Brilliant und Rinaldo.

### England reibt sich die Augen.

Die Londoner Blätter werden immer kritischer. Sie werfen der Regierung Ungeschicklichkeit und Unwahrhaftigkeit vor. Auch wird jetzt die herzlose Praxis gebrandmarkt, welche die entlassenen Tommies, wenn sie Arbeit verlangten, verschlossene Türen finden ließ.

In der amerikanischen Zeitung „St. Louis-Post-Dispatch" findet sich ein Artikel, der in Amerika ohne Zweifel großes und in England unangenehmes Aufsehen erregen wird, da die in ihm wiedergegebenen Ansichten über den Krieg von dem Herausgeber der in London erscheinenden „Vanity Fair" und der „Saturday Review" herrühren, das heißt von einem Manne, dessen Zeitungen in der vornehmen und hochkonservativen Gesellschaft Englands in hohem Ansehen stehen. Dieser Herr, er heißt Frank Harris, hat sich gelegentlich eines Besuches in den Vereinigten Staaten wie folgt geäußert:

„Ich bin überzeugt, daß die Deutschen in dem Kriege gut abschneiden werden, wenn sie nicht sogar ganz und gar gewinnen." ... Diese Voraussetzung, so sagt das amerikanische Blatt, stützt er auf das, was er zwei Tatsachen nennt. Die erste ist die, daß die deutsche Organisation besser war und in wachsendem Maße besser sein wird, als die Organisation irgendeines oder aller Verbündeten. Die zweite Tatsache ist das, was er „die unglaubliche, sorglose Schwäche Großbritanniens" nennt. Kitchener hat, wie Harris sagt, ihm gestanden, daß seine Munition kaum so brauchbar und so gut ausgerüstet sein werde wie das erste kleine Expeditionskorps der Engländer.

### Ein Echo unserer U-Boots-Repressalien.

London, 14. April. Im Unterhause fragte Dalziel, welche Maßregeln die britische Regierung ergreifen werde angesichts der erklärten Absicht der deutschen Regierung, britische Offiziere als gewöhnliche Gefangene zu behandeln als Repressalie gegen die britische Behandlung der Unterseebootmörder. Unterstaatssekretär Primrose erwiderte: Wir ersuchten den amerikanischen Botschafter in London, an die amerikanische Botschaft in Berlin zu telegraphieren, um festzustellen, was an dem Bericht wahr sei. Wir haben keine Antwort erhalten. Wenn der Bericht richtig ist, können wir nur hoffen, daß diese Gefangenen so gut behandelt werden wie die Mannschaften der Unterseeboote in England.

## Aus dem Osten

### Der Stand der Karpathenschlacht.

Wien, 14. April. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpathenfront sind in den meisten Abschnitten nur Geschützkämpfe im Gange. Nordwestlich des Uzjokerpasses wurde eine von den Russen vor Tagen besetzte Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung durch einen Angriff der tapferen ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 19 und 25 erobert. — In Südostgalizien und in der Bukowina herrscht Ruhe.

### Schneestürme in den Karpathen.

Budapest, 14. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der ganzen Karpathenfront herrscht große Kälte. Auf den Kampfplätzen in Nordungarn und Galizien wüten starke Schneestürme. Die Kämpfe wickeln sich immer auf der gleichen Linie östlich Virava und westlich Uzjok ab. Östlich von Uzjok, an der Front der deutschen Südarmee, wurden die Russen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Berlin, 14. April. Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier: Den braven Truppen, die in wochenlangen Ringen die russische Karpathenoffensive zum Scheitern brachten, ist vorübergehend Ruhe vergönnt. Der auf dem ganzen östlichen Kriegsschauplatze eingetretene Schneefall, der in den Karpathen eine neue Schneeschicht von über 3 Dezimeter brachte, und der nunmehr fast auf der ganzen Frontausdehnung festzustellende Stillstand der russischen Angriffe — erklärlich nach den gewaltigen Verlusten des Feindes in den letzten Tagen und bei der Nutzlosigkeit aller Durchbruchsversuche — haben ein völliges Erlahmen der Kampftätigkeit zur Folge gehabt. Von einzelnen geringfügigen Geplänkeln und Artillerieduellen abgesehen, schweigt die Schlacht.

### Österreichische Erfolge am Dnjestr.

Czernowitz, 14. April. Die russischen Versuche, unsere in das russische Gebiet vorgedrungenen Truppen zurückzuschlagen, wurden abgewiesen. An der Dnjestrfront dauern die Kämpfe an. Zahlreiche Regenschauer haben den Kampfboden aufgeweicht. Die Unsrigen gewinnen schrittweise Raum, weitere Umgehungsversuche der Russen am Dnjestr wurden abgewiesen. Bei Zaleszcecki wurde weiterer Raum gewonnen.

### Aus Memel verschleppt.

Die N. Zür. Z. vom 12. April enthält die folgende von Petersburg, 26. März, datierte Meldung: „Nach der Moskauer „Russkije Wjedomosti" sind am 23. März in Moskau 3 Waggons mit deutschen „Kriegsgefangenen", Einwohnern der Stadt Memel, die sich den einrückenden Russen in Memel widersetzten (!), eingetroffen. Unter diesen Kriegsgefangenen befinden sich, wie das russische Blatt meldet, nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder."

## Der türkische Feldzug

### Neun neue russische Hilfskreuzer im Schwarzen Meer.

Nach Pariser Meldungen aus Odessa sind neun russische Schiffe als Hilfskreuzer umgewandelt worden und zur Verstärkung der Schwarzemeerflotte abgegangen. Alle für die Ausrüstung dieser Schiffe verwendeten Kanonen wurden von den Vereinigten Staaten geliefert.

### Beschießung eines türkischen Lagers durch ein englisches Panzerschiff.

Einem Drahtbericht zufolge meldet die „Köln. Ztg." von der schweizerischen Grenze: Havas berichtet aus Paris: Nach Mitteilungen der Admiralität vom 12. April hat das Panzerschiff „St. Louis" unter Mitwirkung französischer Wasserflugzeuge in der Umgebung von Gaza ein wichtiges türkisches Lager beschossen.

### Ein englisches Eingeständnis des Mißerfolges in den Dardanellen.

Kopenhagen, 14. April. Der Korrespondent der Daily News in Tenedos meldet: Es muß zugegeben werden, daß der Angriff der Verbündeten auf die Dardanellen infolge der außerordentlich starken Befestigungen der Forts und der ausgezeichneten Treffsicherheit und sonstigen wirkungsvollen Tätigkeit der türkischen Artillerie vorläufig keine Fortschritte macht. Die Admiralität ist indessen fest überzeugt, daß es ihr am Ende doch gelingen wird, das Ziel zu erreichen.

## Der Seekrieg.

### Der „Fréderic Franck" geborgen.

London, 14. April. Der französische Dampfer „Fréderic Franck, der von einem deutschen Unterseeboot am Sonntag torpediert wurde, ist von zwei Regierungsbarkassen nach Plymouth geschleppt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

### Die letzte Unterredung mit Kapitän Weddigen.

Berlin, 14. April. Die „Nationalzeitung" meldet aus Kopenhagen, die Londoner „Daily Mail" habe von dem Kapitän des von „U 29" versenkten englischen Dampfers „Andalusien" einen Bericht erhalten, in dem es u. a. heißt: Ich war der Letzte, der das Schiff verließ. Bevor ich in eines der Boote stieg, wurde ich ziemlich stark an der Seite verletzt. Beim Verbinden in Kapitän Weddigens Kajüte fand man, daß ich eine Rippe gebrochen hatte. Kapitän Weddigen bot mir Zigarren und Portwein an und ich setzte ihm dabei so höflich wie möglich auseinander, wie ich über die deutsche Politik den englischen Handelsschiffen gegenüber denke. „Es war unsere Pflicht", antwortete Weddigen, „aber wir wollen auch gar nicht Zivilpersonen töten". Während wir so dasaßen, fragte ich ihn, ob er nicht der Kapitän des Unterseebootes sei, das drei englische Kreuzer in der Nordsee versenkte. „Richtig", antwortete er, „ich hatte damals das Kommando über „U 9", aber jetzt habe ich das Kommando von „U 29". Der inzwischen auf dem Deck des Unterseebootes angekommene Mannschaft der „Andalusien" gaben die Offiziere des Unterseebootes Zigarren. Keiner von den Deutschen war unliebenswürdig. Das Unterseeboot holte eine französische Bark ein, an deren Bord wir dann gehen mußten. Mein Gespräch mit Kapitän Weddigen war wohl die letzte Unterredung, die jemand mit ihm gehabt hat.

## Von den Kolonien und Übersee.

### Das Schicksal unserer Ostafrika-Missionare.

Wie die deutsch-evangelische Missionshilfe aus einem Brief des Missionars der Adventistenmission, Bornath, aus Nairobi, der bekannten Station der englischen Ugandabahn, vom 30. Januar erfährt, war dieser mit seiner Frau am 8. Dezember auf seiner Station in Deutsch-Ostafrika gefangengenommen worden und befand sich seit dem 14. Dezember in Nairobi in Gefangenschaft. Er meldet, daß am 28. November der ledige Missionar Palm aus Böblingen (Württemberg) auf seiner Station Nyabanga an der Mara-Bucht, unweit der neuen Bezirksnebenstelle Musoma am Viktoriasee, vom Feinde erschossen ist; unter welchen Umständen, wird nicht berichtet. Missionar Bornath und Frau sahen der Überführung nach Indien entgegen, wohin Missionar Matter und Frau bereits gebracht waren.

### Afghanistan macht ernst.

Kopenhagen, 14. April. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Emir von Afghanistan hat die Mobilisierung seines Heeres und die amtliche Proklamierung des Heiligen Krieges bekannt gegeben.

Man wird sich erinnern, daß schon vor Monaten von lebhafter Tätigkeit an der afghanisch-indischen Grenze berichtet wurde. Nachdem die Dinge in Indien kritisch geworden sind, scheint sich auch der Emir von Afghanistan nicht länger halten zu lassen.

### Die Lage in Indien ernst.

Basel, 14. April. Die Schweizerische Depeschenagentur verbreitet die Meldung des „Corriere della Sera", daß die Lage in Britisch-Indien sich wirklich ernst zu gestalten beginnt. Es scheint sich um eine wirkliche revolutionäre Bewegung zu handeln, die beständig an Ausdehnung gewinnt, besonders in den Provinzen Pahere, Delhi und Bengalen. Man meldet, daß bewaffnete Banden vorhanden seien. Es wird geglaubt, daß die englische Regierung noch manche Schwierigkeiten zu überwinden haben wird, um Ordnung und Ruhe wieder herzustellen, denn die Bewegung breitet sich auch unter der intellektuellen Bevölkerung aus.

### Ausschreitungen australischer Truppen in Ägypten.

Der Mailänder „Secolo" berichtet über schwere Ausschreitungen australischer Truppen in Kairo. Am Karfreitag erhielten etwa 10 000 Freiwillige Urlaub nach Kairo aus den Lagern. In dem wegen der vielen verrufenen Häuser berüchtigten Stadtviertel Ezbechte entstand aus schrankenlosem Übermut und Ausgelassenheit heraus ein Tumult, der großen Umfang annahm. Die Polizei schritt ein. Es kam zu einem richtigen dreistündigen Kampfe, wobei es Tote und Verwundete gab. Am Ostersonnabend brachen neue Unruhen in Heliopolis aus. Freiwillige, denen der Urlaub verweigert wurde, zerstörten zwei große Kaffeehäuser und richteten schweren Schaden an. Es kam zum Kampfe mit der Polizei. Ein Teil der bei Kairo lagernden australischen Truppen wurde am Tage nach dem Aufruhr nach anderswo verschickt.

Die Vorgänge können nicht wundernehmen, denn die Kolonien senden den Abhub der Bevölkerung an die Front.

### Die Schicksale des „Kronprinz Wilhelm".

Newyork, 14. April. Newyorker Blätter veröffentlichen eine Unterredung mit Kapitän Thierfelder, dem Kommandanten des „Kronprinz Wilhelm". Dieser erklärte:

„Unsere Arbeit ist noch nicht beendet, wir gehen wieder nach dem Meere. Als wir aus Newyork auskuhren, hatten wir keine Geschütze, wir hofften, wir würden durch die „Karlsruhe" bewaffnet werden, begegneten aber der „Correntina", die wohl Geschütze, aber keine Munition an Bord hatte. Die „Nowa Scotia" wurde gerammt. Die Anzahl der Gefangenen stieg schließlich bis 1000. Da deren Ernährung uns während zweier Monate zu schwer wurde, übergaben wir die Gefangenen dem Kohlenschiffe „Holgar", das sie nach Buenos Aires brachte. Wir hatten Gefechte mit den Kreuzern „Berwick", „Suffolk" und „Bristol", die uns überraschten, als wir Mannschaften, Geschütze und Maschinengewehre von der „Karlsruhe" übernahmen. Das Gefecht endete glücklich, wir entkamen, dank unserer großen Geschwindigkeit. Nach der „Correntina" wurde am 7. September der „Indian Prince" genommen, am 11. November der französische Dampfer „Union" mit 3100 To. Kohlen, am 28. Dezember die „Hemisphere" mit 500 To. Kohlen, am 10. Januar der englische Dampfer „Potaro", am 14. Januar der Maildampfer „Highland Brae" mit 145 Mann, wobei eine große Menge von Lebensmitteln erbeutet wurde, ferner der englische Dampfer „Wilfred", am 22. Februar der englische Dampfer „Chasehill". Der letztere wurde nicht versenkt, sondern mußte 400 Männer und Frauen an Bord nehmen, um diese an Land zu bringen. Weiter wurde der Dampfer „Guadeloupe" vernichtet. Am 24. März wurde der englische Dampfer „Parma" mit 68 000 Sack Kaffee und am 28. März der „Soleby" mit Mehl für St. Vincent. Während der letzten Tage erfuhren wir aus aufgefangenen drahtlosen Depeschen, daß englische Kreuzer eifrig auf uns fahndeten. Ein großes Unglück für uns war es, daß der Dampfer „Odenwald" nicht ausfahren konnte, um uns Vorräte zu bringen." Der Kapitän berichtet weiter, er sei dauernd in Sorge gewesen wegen des Mangels an Lebensmitteln. Die Besatzung habe im Dezember fast ausschließlich von Reiß gelebt, der vielfach durch Seewasser verdorben gewesen sei. Dadurch sei an Bord die Beriberikrankheit ausgebrochen, namentlich unter den Gefangenen. Der Hilfskreuzer erbeutete eine Ladung graues Tuch von einem französischen Dampfer, aus dem Uniformen für die Mannschaft hergestellt wurden.

## Die Neutralen.

### Die amerikanische Antwort auf die Note Deutschlands.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Amerika ist die Antwort auf die Note Deutschlands, worin aufs neue gegen die Lieferung von Kriegsmaterial für die Verbündeten Einspruch erhoben wird, im 13. d. M. nach Berlin telegraphiert worden. Der Inhalt werde nicht bekannt gegeben werden, bevor der amerikanische Botschafter in Berlin sie dem Auswärtigen Amte überreicht habe. Eine nichtssagende, salbadernde Ansprache Ehren-Wilsons wird aus New-York gemeldet, wo sie an die Mitglieder der Methodistenkirche gehalten wurde. Sie ist so phrasenhaft, unklar und bombastisch, daß sie ebensogut im Verein für Jungendrescher gehalten sein könnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150416-18/fragment/page=0002

**Was der erste Schritt zum Frieden sein müßte.**

**London, 14. April. Die „Times" bringt ein Telegramm aus Nordamerika, wonach Erzbischof Möller von Cincinnati gesagt haben soll, der erste Schritt zum Frieden müsse ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial sein.**

**Berlin,** 15. April. Zur Kundgebung des Papstes schreibt Julius Bachem im Tag: Jetzt hat das Volk von Amerika und insbesondere der Präsident der Vereinigten Staaten das Wort. Er wird den Satz nicht ignorieren können: „Wenn Euer Land alles vermeidet, was den Krieg verlängern kann."

**Ein diplomatischer Erfolg Hollands.**

**Haag,** 14. April. Der Nieuwe Courant stellt nach der englischen Wochenschrift Economist fest, daß die britische Presse die niederländische Note vom 19. März über die englische Kabinetsorder vermutlich auf Befehl des Zensors nicht veröffentlichte. Der Nieuwe Courant bemerkt dazu, es sei zwar bedauerlich, daß die niederländische Note in England nicht bekannt geworden sei; aber wenn das Verschweigen durch den Zensor veranlaßt worden sei, könne es nur als Erfolg der niederländischen Regierung angesehen werden.

**Die Lage in Griechenland.**

**Kopenhagen,** 14. April. Der Korrespondent der Politiken in Athen hatte eine Unterredung mit dem griechischen Minister des Äußeren Zographos, in der dieser erklärte, Griechenland widerstehe der Versuchung, eine Politik einzuschlagen, die augenblicklich nur eine glänzende Außenseite habe. Die Regierung richte ihre Politik nach zwei Gesichtspunkten ein, nämlich nach der bulgarischen Gefahr und nach dem Los der Griechen, die sich unter fremder Herrschaft befinden. Der Minister drückte sein großes Bedauern über die Politik aus, die Venizelos' Zurücktreten vom politischen Leben zur Folge hatte, und erklärte, daß er und alle seine Kollegen alles täten, um die Meinung im jetzigen kritischen Augenblicke zu beruhigen und eine Sammlung zwischen allen Parteien herbeizuführen, aber die aufgeregte Sprache der Zeitungen sowie Venizelos' Nervosität erschwerten die Bemühungen der Regierung.

Der türkische Kreier Venizelos, der über die Entlarvung durch König Konstantin wütend ist, denkt nämlich, wie vorauszusehen, gar nicht daran, sich zurückzuziehen, sondern brütet Rache. Der Wahlkampf wird sehr heiß werden, da zweifellos englisch-französische Subsidien Venizelos zu Hilfe kommen werden.

**Eine Kriegssteuer in der Schweiz.**

**Bern,** 14. April. Der Ständerat und der Nationalrat haben eine Vorlage betreffend eine eidgenössische Kriegssteuer auf die Einkommen über 2500 Franken und die Vermögen über 10 000 Franken einstimmig angenommen. Die Steuer soll zur teilweisen Deckung der Mobilisationskosten dienen. Die Vorlage unterliegt noch der Volksabstimmung.

**Spanien durch Italien alarmiert?**

Dem Madrider Korrespondenten der Köln. Z. zufolge, soll seit geraumer Zeit eine neutrale Großmacht „allerersten Ranges", die England bisher viele Dienste leistete, Anstoß daran nehmen, daß Algeciras sich immer mehr zu einer Verbreiterung des Platzes von Gibraltar gestaltet, daß dort in letzter Zeit fast die gesamte Förderung der spanischen Kohlenbergwerke aufgestapelt wird, um den Bedürfnissen der englischen Flotte zu dienen. Jene Großmacht, der die englische Politik zum Vorbild diene, habe Spanien aufgefordert, Tanger zu besetzen, und gedroht, dies selbst auszuführen, wenn Spanien hiermit lange zögere, da sie nicht zulassen könne, daß England sich endgültig auf beiden Seiten des Einganges zum Mittelmeer festsetze und dieses allzusehr in seine Gewalt bekomme. Die maßgebenden Stellen Spaniens seien aber durch zu viele Bande mit den Interessen Englands verknüpft, um sich zu entschließen, dessen Absichten zu durchkreuzen. Der neutralen Großmacht (Italien) sei aber die Verwirklichung ihrer Drohung im gegebenen Augenblicke zuzutrauen. Das würde allerdings Spanien von jeder Rücksichnahme auf England entbinden und in die Zwangslage versetzen, selbst zur Besetzung Tangers zu schreiten.

## Verschiedene Nachrichten.

**Keine Ausdehnung der Landsturmpflicht.**

Seit längerer Zeit gehen Gerüchte um, nach denen dem Reichstag, wenn er Mitte des nächsten Monats wieder zusammentritt, ein Gesetz vorgelegt werden soll, das die Landsturmpflicht über das gegenwärtige Maß ausdehnt. Nach Erkundigung an unterrichteter Stelle können wir demgegenüber feststellen, daß eine anderweite Regelung der Landsturmpflicht nicht geplant ist.

**Telegramm des Königs von Sachsen.**

**Berlin,** 15. April. Das sächsische Jägerbataillon Nr. 13 hat in heißen Kämpfen 299 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre und zwei Scheinwerfer erbeutet. Der König von Sachsen sandte, der Voss. Ztg. zufolge, an den Chef des Bataillons, den Fürsten Reuß, ein Telegramm, in dem es heißt: Habe die große Freude, Dir mitzuteilen, daß ich heute Dein Heldenbataillon nach sehr hartnäckigen, schweren Kämpfen begrüßt habe.

**Das Eiserne Kreuz für Professor Röntgen.**

Geheimer Rat Professor Röntgen erhielt zu seinem 70. Geburtstage, wie die Frankf. Ztg. aus München erfährt, das Eiserne Kreuz am schwarzweißen Bande mit einem Glückwunsch aus dem Zivilkabinett des Kaisers, in dem es heißt: Die deutsche Nation könne dem Entdecker der nach ihm benannten Strahlen nicht dankbar genug sein, deren segensreiche Verwendung sich gerade jetzt im Kriege außerordentlich schätzen läßt.

**Wie die ausländische Presse lügt.**

**Kopenhagen,** 14. April. Vor einiger Zeit fand sich in einem Teile der dänischen Provinzzeitungen eine Mitteilung darüber, daß ein Realschüler, der Sohn eines in der Nähe von Kopenhagen wohnenden deutschen Untertanen, in einer Berliner Kaserne erschossen worden sei, weil er sich geweigert hätte, Uniform anzuziehen. Der Vater, der zu ihm gereist sei, habe seinen Sohn tot im Kasernenhofe unter einem ganzen Haufen von Leichen anderer junger Leute gefunden, die das gleiche Schicksal erlitten hätten. Unter anderem stand diese Mitteilung in „Odense Avis", welche Zeitung der kaiserlich deutschen Gesandtschaft anonym zugesandt wurde. Der kaiserliche Gesandte Graf Brockdorff-Rantzau ersuchte sofort den deutschen Konsul in Odense, Herrn Harri Dessau, von der Zeitung „Odense Avis" eine Erklärung darüber zu verlangen, woher die betreffende Geschichte, an der keine Spur wahr sei, stamme und auf welche Tatsachen man sich stütze. Die Redaktion der „Odense Avis" gab als Quelle das Kopenhagener Korrespondenzbüro „Pressens Bureau" an. Auf Veranlassung des Büros sind dann vom Konsul Dessau in Odense mit der Gesandtschaft Verhandlungen gepflogen worden, um die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Das Büro erklärte bei diesen Verhandlungen, daß es, als es diese Mitteilung verbreitete, Grund zu haben glaubte (!!!), sie sei zuverlässig. Nun sehe es aber ein, daß es das Opfer einer Täuschung geworden wäre, weil die Geschichte nach allem vorliegenden Material vollkommen unwahr sei. Nachdem das Büro infolgedessen sein aufrichtiges Bedauern ausdrückte, die Mitteilung verbreitet zu haben, hat der kaiserlich deutsche Gesandte eingewilligt, daß von weiteren Schritten in der Sache Abstand genommen werde.

# Politische Rundschau.

## Deutsches Reich

### Kriegsteilnehmer und Einkommensteuerveranlagung 1915.

**Der Herr Finanzminister hat die Steuerbehörden darauf hingewiesen, daß förmliche Zustellungen von Veranlagungs-Benachrichtigungsschreiben an Kriegsteilnehmer rechtswirksam nicht erfolgen können, da der hierfür vorgeschriebene Weg des Ersuchens der zuständigen Kommandobehörden nach Lage der Verhältnisse gegenwärtig nicht gangbar, eine Ersatzzustellung an die Ehefrau usw. für diese Fälle aber nicht vorgesehen ist. Mangels rechtswirksamer Zustellung wird aber für die Kriegsteilnehmer die gesetzliche Ausschlußfrist für die Einlegung von Rechtsmitteln nicht in Lauf gesetzt. Demgemäß bleibt den Kriegsteilnehmern auch in solchen Fällen, wo etwa das Ergebnis der Veranlagung der Ehefrau oder sonstigen Angehörigen bekannt gemacht worden ist, das Recht, die Veranlagung im Rechtsmittelwege anzufechten, unbenommen, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt, zu welchem die Benachrichtigung der Angehörigen stattgefunden hat. Im übrigen kommt auch in Betracht, daß von den Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche von einem Einkommen von nicht mehr als 2000 M. veranlagt sind, die veranlagte Steuer für diejenigen Monate, in denen sie sich im aktiven Dienste befinden, gemäß § 70 Ziff. 1 des Einkommensteuergesetzes ohnedies nicht erhoben wird.**

**Eine Benachteiligung der Kriegsteilnehmer durch eine für das Steuerjahr 1915 vorgenommene Veranlagung zur Einkommensteuer ist demnach unter allen Umständen ausgeschlossen.**

**Kein Maifeiertag.**

**Berlin,** 15. April. Ueber den 1. Mai lautet eine Mitteilung des Vorwärts: Den Organisationen wird empfohlen, angesichts der besonderen Verhältnisse von der Arbeiterruhe in diesem Jahre abzusehen. Die Parteizeitungen werden am 1. Mai erscheinen. Am Abend sollen Mitgliederversammlungen veranstaltet werden.

# Aus Stadt und Umgebung

* **Auf der heutigen Frühjahrskontrollversammlung** waren aus unserer Stadt ungefähr 500 Stellungspflichtige erschienen.

* **400 Zentner Saatkartoffeln** für unseren Kreis sind gestern abend hier eingetroffen. Von dieser Menge erhielt 100 Zentner der Magistrat, der sie wieder an Angehörige von Kriegsteilnehmern abgibt.

* **Für unsere Leser!** Zwei neue Künstler-Vielfarbenlichtdrucke mit den Bildnissen unseres Kaisers und Hindenburgs sind in unserer Geschäftsstelle für nur 1.50 Mark das Stück zu erhalten. Die Bilder, die mit ihrer packenden Ähnlichkeit und wunderbaren Farbenschönheit einen hohen künstlerischen Wert darstellen, eignen sich ganz besonders zu einem zeitgemäßen Wandschmuck.

* **Treue Abonnenten.** Am 1. April waren es 25 Jahre, daß die Herren Fuhrwerkbesitzer Morgenstern und Gastwirt Sperling, die beide in Lützen wohnen, unser Blatt halten.

# Aus Provinz und Reich

Meiningen, 15. April. Um den in den letzten Jahren auffallend zurückgegangenen Fischbestand der Werra zu heben, sollen in diesem Jahre allenthalben große Mengen Fischbrut von Aalen, Hechten und den sogen. Werrakarpfen in den Fluß eingesetzt werden.

Hamburg, 14. April. In der Günterstraße hatten drei Kinder beim Bau eines Schützengrabens ein vier Meter tiefes Loch gegraben, das zusammenstürzte und die Kinder verschüttete. Die Feuerwehr holte die Kinder heraus. Ein 14jähriger Knabe war bereits tot, während ein 10jähriger Knabe und ein 12jähriges Mädchen mit dem Schreck davonkamen.

# Vom Auslande

**Paris,** 15. April. Wie der „Figaro" aus Tarbes berichtet, haben Lawinen im Gebiet von Barages und Luz (Pyrenäen) großen Schaden angerichtet.

# Letzte Depeschen

**Vergebliche Angriffe und schwere Verluste der Franzosen.**

**Großes Hauptquartier, 15. April. (Westen.) Zwischen Maas und Mosel kam es gestern nur zu vereinzelten Kämpfen. Bei Marcheville erlitten die Franzosen in dreimaligen erfolglosen Angriffen schwere Verluste. Westlich der Straße Essey—Flirey dauerte der Kampf um ein kleines Grabenstück bis in die Nacht hinein fort. Am und im Priesterwalde scheiterten französische Angriffe. Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen nordöstlich von Manonvillier vorgingen, wurden von unseren Sicherungstruppen mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Südlich des Hartmannsweilerkopfes versuchten die Franzosen fünfmal vergeblich, unsere Front zu durchbrechen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.**

**(Osten.) Die Lage blieb unverändert.**

**Oberste Heeresleitung.**

**Die Wirkung der Zeppelinbomben in Nancy.**

**Genf,** 14. April. Außer den schon gemeldeten schweren Nancyer Schäden durch die Zeppelinbomben in der Montagnacht wird heute bekannt, daß das Hauptgebäude des Mauriceschen Farbwarenlagers in der Rue Victor sowie das Kronbergsche Brennmaterialmagazin am Kanalquai vernichtet wurden.

Die Reflektoren traten erst in Wirksamkeit, als der Zeppelin gegen Osten verschwunden war!

**Tauchbootsfürchte?**

**London, 15. April. 8 Fischdampfer aus Grimsby mit 10—12 Mann Besatzung sind stark überfällig. Sie wurden aber noch nicht amtlich für verloren erklärt.**

**Englische Beamte zu den Waffen.**

**London,** 15. April. Der „Times" zufolge sollen demnächst alle waffenfähigen Staatsmänner aufgefordert werden, in die Armee einzutreten.

**Brotpreishausse in England.**

**London, 15. April. Der Brotpreis wird in London am nächsten Montag auf 8½ Pence für 4 Pfund steigen.**

**Unser amerikanischer Botschafter über die amerikanische „Neutralität".**

**Berlin,** 15. April. Wie die „Daily News" aus New-York meldet, hat der deutsche Gesandte in Washington, Graf Bernstorff, eine Denkschrift veröffentlicht, die dem Wortlaut der deutschen Note beigefügt ist. In der Denkschrift werde zunächst bedauert, daß es den Vereinigten Staaten vollständig mißglückt ist, die Freilassung der „Wilhelma" durchzusetzen und daß sie diese Verletzung des Völkerrechts ruhig hinnehmen. Über die Frage der Waffen- und Munitionslieferungen werde ausgeführt:

Die Vereinigten Staaten sind das einzige Land, das in der Lage ist, Waffen und Kriegsmaterial auszuführen. Diese Tatsache gibt dem Begriff der Neutralität eine neue Bedeutung, die, abgesehen vom formellen Recht, im Gegensatz zum wahren Geiste der Neutralität steht. In den Vereinigten Staaten ist eine ungeheure neue Industrie durch die Anfertigung von Kriegsmaterial entstanden. Nicht nur die bestehenden Werke haben Arbeit bekommen und werden fortwährend vergrößert, sondern fortgesetzt werden noch neue Werke zur Anfertigung von Kriegsmaterial gegründet. Wenn das amerikanische Volk wirklich seine Neutralität bewahren wollte, dann würde es auch Mittel finden können, um die ausschließliche Ausfuhr von Kriegsmaterial nach den Dreiverbandsstaaten zu verhindern, oder zum mindesten würde es durchzusetzen verstehen, daß man seinen rechtmäßigen Handel mit Deutschland, besonders dem mit Lebensmitteln, keine Schwierigkeiten macht.

**Türkisch-italienische Annäherung?**

**Kopenhagen,** 14. April. „Daily Telegraph" meldet aus Rom: Die Jungtürkenführer Carasso Effendi und Midhat Cinor Bei sind von Rom nach Wien abgereist. Der Zweck ihres Besuches in Rom sei der einer Annäherung zwischen der Türkei und Italien gewesen. Beide erklärten sich zufrieden mit den Ergebnissen ihres Aufenthaltes in Rom.

**Italienische Unruhen.**

**Mailand,** 15. April. Während der Kundgebungen am vergangenen Sonntag wurde ein Manifestant anscheinend durch die Stockschläge eines Polizisten verletzt. Der Verletzte starb später. Eine Untersuchung wurde veranstaltet. Die sozialistischen Vereinigungen proklamierten als Protest einen 24stündigen Generalstreik, der gestern anläßlich der Beisetzung des Manifestanten stattfand. Der Beisetzung wohnte eine große Menschenmenge bei. Der Protest der Arbeiterschaft richtet sich gegen die Verwendung von bürgerlich gekleideten Polizisten, die unverhofft auch manchmal auf ganz Unbeteiligte mit Stöcken eindringen. In Genua wurde der Generalstreik sämtlicher Hafenarbeiter erklärt. Eine Versammlung der Delegierten des Verbandes der italienischen Hafenarbeiter, die heute in Spezia stattfindet, wird entscheiden, ob der Generalstreik der Hafenarbeiter über ganz Italien ausgedehnt werden soll.

**Mailand,** 15. April. Heute früh wurde die Arbeit in ordnungsmäßiger Weise wieder aufgenommen. Die Stadt hat das gewöhnliche Aussehen.

**Auch „Kronprinz Wilhelm" interniert?**

**London,** 15. April. Der Marinemitarbeiter der Times schreibt, es stehe außer Frage, daß „Kronprinz Wilhelm" interniert werden wird, da ein Teil der Beschädigungen des Schiffes von kriegerischen Unternehmungen herrühre, die nicht ausgebessert werden dürfen. Die britischen Seeleute, die auf „Kronprinz Wilhelm" gefangen gehalten waren, erklärten nach ihrer Freilassung einstimmig, daß sie heimkehren würden, um gegen Deutschland zu kämpfen, trotzdem sie das schriftliche Versprechen abgegeben hätten, am Krieg nicht teilzunehmen. Sie sagten, das Versprechen sei unter Zwang gegeben worden und hätte deshalb keine Giltigkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150416-18/fragment/page=0003

# Amtliche Anzeigen.

**Bekanntmachung**

Der erkrankte Kreisarzt Medizinalrat Dr. Steinkopf ist bis zum 5. k. Mts. einschließlich beurlaubt. Mit seiner Vertretung in den kreisärztlichen Dienstgeschäften ist der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Schröder in Weißenfels beauftragt.

**Merseburg**, den 12. April 1915.

**Der Königliche Landrat.**
Freiherr von Wilmowski.

**Bekanntmachung.**

Der Bundesrat hat am 31. März beschlossen, die Verordnungen vom 21. Januar und 13. Februar dahin abzuändern, daß Hafer, der einen Halter von Einhufern nach § 8 Abs. 2a und § 23 der Bundesratsverordnung vom 13. Februar (Reichsgesetzbl. S. 81) bis zur Höhe von 300 Kilogramm für jeden Einhufer überlassen worden ist, außer an Einhufer auch an Kälber und Lämmer sowie an Spann- und Zuchttiere verfüttert werden darf. Dagegen mußte mit Rücksicht auf die Knappheit der Vorräte davon abgesehen werden, die auf 300 Kilogramm für jeden Einhufer festgesetzte Menge zu erhöhen.

**Berlin**, W 9, den 3. April 1915. Leipziger Platz 10.

**Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.**
J. V.: Küster.

Veröffentlicht:
**Merseburg**, den 13. April 1915.

**Der Königliche Landrat.**
Freiherr von Wilmowski.

J.-Nr. 1A 1a 3458.

**Bekanntmachung.**

Vorbehaltlich der behördlichen Genehmigung stellen sich mit Wirkung vom 1. April ab die Grundpreise

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| für Häckselmelasse | ohne Sack | auf 30 | Pf. | für das Kilo- |
| „ „ | mit „ | „ 33¼ | „ | prozent Zucker |
| „ Torfmelasse | ohne „ | „ 23 | „ | |
| „ „ | mit „ | „ 25¼ | „ | |

für getrocknete Schnitzel u. Melasseschnitzel ohne Sack auf 13 M. für 100 kg
„ „ „ „ „ mit „ „ 15 „ „ 100 „
„ „ Zuckerschnitzel ohne „ „ 16 „ „ 100 „
„ „ „ „ mit „ „ 18 „ „ 100 „

Wir bemerken, daß uns nach dem Gesetz grundsätzlich ein Anspruch auf Lieferung der Futtermittel in Säcken zusteht. Sollte in einzelnen Fällen die Lieferung in Säcken unmöglich sein, so sind die Lieferungsverpflichteten gehalten, sich wegen Stellung von leeren Säcken mit dem Empfänger bezw. Kommunalverband direkt zu verständigen und uns das Ergebnis mitzuteilen. Für die Leihgebühr ist eine gesetzliche Festsetzung der Höchstgrenze zu erwarten.

**Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.**

Veröffentlicht:
**Merseburg**, den 11. April 1915.

**Der Königliche Landrat.**
Freiherr von Wilmowski.

J.-Nr. 3207 L.

**Bekanntmachung.**

Aus den Kreisen der Landwirtschaft und ferner auch von vielen Gemeinden bezw. Orts- oder Gutsvorstehern sind Anfragen an uns gerichtet, wie hoch sich die Preise der zur Verteilung gelangenden zuckerhaltigen Futtermittel und Kleie bemessen. Zahlenmäßig kann man leider eine Preisangabe vorher nicht machen, da die Preise für zuckerhaltige Futtermittel berechnet werden nach dem Zuckergehalt und ferner lassen sich die Spesen an Fracht und Rollgeld nicht genau absehen. Es werden sich die Preise für die Verbraucher stellen je nach Gehaltsprozenten des Zuckers für

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Milchzucker auf ungefähr | M. 11,50 | bis 12,50 | M. für den Zentner |
| Melasse-Futter „ | M. 6,50 | | „ „ „ |
| Trockenschnitzel „ | M. 7,00 | | „ „ „ |
| Zucker-Schnitzel „ | M. 8,00 | | „ „ „ |
| Kleie „ | M. 8,00 | | „ „ „ |

Fracht und Spesen für eine eventuelle Ueberlagernahme sind hierbei nicht berücksichtigt. Die Berechnung erfolgt nach den bundesrätlich festgelegten Sätzen.

Vorstehende Mitteilung der Zentral-Genossenschaft bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

**Merseburg**, den 14. April 1915.

**Der Königliche Landrat.**
Freiherr von Wilmowski.

J.-Nr. 3349 L.

**Bekanntmachung.**

Die bei uns erfolgten Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe sind von der Reichsbank **unverkürzt** angenommen worden.

Soweit die für Kriegsanleihebezeichnungen erforderlichen Beträge aus Sparkassenguthaben entnommen werden sollten, ist die Abschreibung in den Sparkonten bereits mit Ende März ds. Js. erfolgt, damit **unseren Sparern und Zeichnern von Kriegsanleihe bereits eine 5 prozentige Verzinsung vom 1. April ds. Js. zu gewährleistet wird.**

Der, Vorlage der Sparkassenbücher zwecks Abschreibung der genannten Beträge bedarf es bis auf Weiteres noch nicht. Bareinzahlungen auf gezeichnete Kriegsanleihe können jederzeit erfolgen.

**Merseburg**, den 13. April 1915.

**Kuratorium der Kreissparkasse.**
Freiherr von Wilmowski.


**Für Militär**
empfehlen

| | |
|---|---|
| Unterhemden | Kniewärmer |
| Unterjacken | Brustwärmer |
| Unterhosen | Rückenwärmer |
| Strickwesten | Kopfschützer |
| Lederwesten | Schlafdecken |
| Seidene Westen | Schlafsäcke |
| Offizier-Stiefel | Wäschesücke |
| Socken | Fußlappen |
| Leibbinden | Hosenträger |
| Handschuhe | Taschentücher |
| Pulswärmer | Brustbeutel |

**H. Schnee Nachf.**
Inh. A. & F. Ebermann
Halle a. S. Grosse Steinstrasse 84.

**Baut Gemüse!**
Es ist in diesem Jahre Pflicht, jedes anbaufähige — Land auszunutzen. —
**Feld- u. Gartensämereien**
in bekannter Güte zu haben bei
**Carl Eckardt.**

**Zur Anpflanzung**
empfiehlt preiswert:
**Stiefmütterchen**
in verschiedenen Farben,
**Vergißmeinnicht, Lack.**
Starke, Schloßgärtner, Mühlberg 1.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.
**Karl Tänzer**
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
**Spezialgeschäft**
für
**Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen.**
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

**Linoleumfabrikate**
sind von den Werken am **10. d. M.** um **15 %** erhöht worden. Soweit meine Vorräte reichen, findet der Verkauf bis **Ultimo d. M.** zu den **bisherigen billigen** Preisen statt. Es bietet darum eine **besonders billige,** in absehbarer Zeit nicht wiederkehrende Kaufgelegenheit!!! **Linoleum** in best bewährten Fabrikaten, glatt durchmustert, bedruckt. 2 m breite **Rollenware, Linoleumläufer, Vorlagen, Teppiche** in verschiedenen Grössen.
**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

**Leder-Handlung**
**Gebrüder Becker**
Gegr. 1861. **Breite Straße 4.** Tel. 423.
Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt. Schäftelager.
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

**„Phönix"-Nähmaschinen**
in jeder Preislage empfiehlt
**Gustav Schwendler**
**Merseburg**, Karlstr.
Alle Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen werden schnellstens besorgt.

In meiner
**Spezial-Trauerabteilung**
halte ich stets grosse Auswahl in
**Trauerkostümen »« Blusen**
**Kleidern »« Trauerputz**
**Mass-Anfertigung in kürzester Zeit**
**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

Zur bevorstehenden
**Frühjahrsaussaat**
empfehle
**alle Sort. Gemüsesämereien**
in bester Qualität zu mäßig. Preisen.
**A. Keil,** Samenhandlg., Burgstraße.

**Kopfsalat, Radieschen**
usw. aus eigener Anzucht
**Albert Trebst,** Entenplan 3.

Jeden Freitag,
**ff. marinierte Heringe**
**Albert Schulz,** Weiße Mauer 30.

**Alle Sorten**
**Felle, Häute und Wolle**
kauft zu höchsten Preisen
**Karl Winzer,** Gotthardtstr. Nr. 38.
Fernsprecher 433.

**Nähmaschinen**
werden schnell und gut repariert bei
**C. Albrecht,** Hallesche Straße 19.

**Geräumige 1. Etage-Wohnung**
ist wegzugshalber am 1. April 1915 zu vermieten.
**Max Herrfurth,** Breite Str. 15.


**Joh. Seb. Bach-Verein.**
Nächste Übung Freitag, den 16. 4. abends 8 Uhr für Damen u. Herren.
**H. Berger.**

**Jugendkompagnien.**
Freitag, den 16. April 1915 abends sämtliche Spielleute zur Übung.
**Sonntag, den 18. April 1915**
**1. Kompagnie:** 2½ Uhr nachmittags Antreten Turnhalle Wilhelmstraße. dazu: **Spielleute.**
**2. Kompagnie:** 2½ Uhr nachmittags Antreten Kasernenhof zum Abmarsch ins Gelände.
**Merseburg**, den 15. April 1915.
Das Kommando.

**Bekanntmachung.**
Die bei unserer Kasse für die 2. Kriegsanleihe gezeichneten Beträge auf 5% Reichsschatzanweisungen und Reichsanleihe sind uns voll zugeleitet worden.
Die Zeichner ersuchen wir vom **14. April 1915** ab die zu zahlenden Beträge an unsere Kasse zu entrichten bezw. von den Einlagebüchern gegen Empfangnahme der Quittungen abschreiben zu lassen.
**Merseburg**, den 13. April 1915.
Der Vorstand
der städtischen Sparkasse.
Thiele.

Die Haushaltspläne der Kirchenkasse St. Maximi für das Rechnungsjahr 1915 liegen in der Zeit vom 16.—30. April d. Js. im Magistratsbüro hier während der Nachmittagsstunden von 3—6 Uhr zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich aus.
**Merseburg**, den 15. April 1915.
**Der Gemeinde-Kirchenrat St. Maximi.**

**Holzverkauf**
**i. d. Königlichen Oberförsterei Schkeuditz.**
**Mittwoch, den 28. April d. Js., von vormittags 10 Uhr ab** werden im Sächsischen Hof zu Merseburg aus dem Schutzbezirk Fasanerie bei Merseburg nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend versteigert werden.
10 Rüsternstämme mit 2,10 fm, 43 Nutzstangen I.—III. Kl., 0,60 Hdt. Nutzstangen IV. u. V. Kl., 0,30 Hdt. Hammerstiele, 27,00 Hdt. Korbbügel, 5 Pappelnstämme 49—69 cm Durchm. = 22,43 fm, 8,5 Hdt. Weiden Schippenstiele, 6 rm Rüstern pp. Knüppel (4 m lang) 306 rm, Reis III 13 rm Pappeln Scheit, 4 rm Knüppel.


Verantwortlich für die Redaktion: L. Balz, für die Anzeigen: E. Balz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150416-18/fragment/page=0004

# Beilage zu Nr. 88 des Merseburger Tageblattes

## Kreisblatt

**Freitag, den 16. April 1915.**

### Fernblick.

Siehe, o Mensch, wie die Welt in neuer Sintflut versinket,
Wie aus den Tiefen es quillt und wie es steigt zu den Höhen,
Wie auf dem Blutmeer schwankt noch ruhlos die friedliche Arche,
Draus ein neues Geschlecht soll erstehn der entvölkerten Erde!

— — — — — — — — — — — —

Noch will dein Ohr nichts hören, mein Volk, von Harfen des Friedens,
Denn noch hält es gebannt die Klage der Witwen und Mütter,
Noch will dein Auge nicht sehn auf die sprießenden Saaten der Zukunft,
Denn noch hemmt es der Wall, der getürmte, von Opfern der Schlachten,
Noch ist Sturzbächen gleich dein grimmiges, stürmendes Zürnen,
Unaufhaltsam und hart, dem gewaltigen Schicksal trotzend,
Und nach dem einstigen Einst verweigern die Blicke zu schweifen.
Noch ist mit Schleiern verhängt, mit blutgewebten, die Ferne,
Und das hassende Herz heischt stürmisch alle die Rechte,
Die ihm der finstere Krieg und der Feinde Rachsucht gegeben.
Eisern schuf er den Sinn, den friedlichen gänzlich verwandelnd,
Gab den Stahl in die Faust und grub den Zorn in die Stirnen.
Jetzt ist der Streit noch ein wogendes Meer, doch am Ufer
Wandelt der Seher, den Blick auf die jagenden Wellen gerichtet,
Und er ahnet im Sturm die Frühlingslüfte des Friedens,
Wenn aus zeitlichem Bann sich lösen die ewgen Gedanken.
Noch in der schattenden Nacht, sieht schon sein Auge die Sonne,
Die sich in Glorie einst wird heben über die Welten,
Schon beginnt ihm die Ferne im rötlichen Lichte zu strahlen,
Da noch schlummert das Tal, in nächtlichem Dunkel verborgen . . .
Denn einst kommt uns der Tag, wo das letzte Gebrüll der Geschütze
Rauscht auf die Felder der Schlacht und speiet Blitze gen Himmel,
Und es kommt uns der Tag, wo verstörten Auges die Völker
Über die Planken schaun, die sie einander errichtet.
Und es wird kommen der Tag, da, noch mit zuckender Lippe
Und mit bewölkter Stirn, ein Volk dem andern sich nahet
Und zu Bedarf und Genuß heut tauschend die Güter der Erde,
Fügsam der größeren Macht, die irdisches Wesen regieret.
Wieder werden wir sehn aufsteigen die goldenen Morgen,
Wo sich regen und mühn gebärende, schaffende Kräfte,
Und wo aus friedlichem Tun neu klingt der Rhythmus des Lebens;
Wo wir sammeln zu irdischen Schätzen die ewigen, hohen,
Die uns Weisheit und Kunst und Menschenliebe bereiten;
Wo, unendlicher Kraft sich bewußt, im Lande der Helden
Herrscht ein königlich Volk und herrscht ein völkischer König,
Und wo dem Herren der Welt der Männer Kniee sich beugen . . .

Kurt von Rohrscheidt.

# Aus Stadt und Umgebung

**Mäusebekämpfung durch Phosphor.**

Die Verwendung des Phosphors zur Mäusevertilgung erfolgt gewöhnlich in der Weise, daß in das zu einer dickflüssigen Latwerge verarbeitete Gift handlange Strohhalme einige Zentimeter tief eingetaucht und dann in die Mäuselöcher gesteckt werden. Die an einem Halme haftende Latwerge genügt, um mehrere Mäuse, die davon fressen, mit Sicherheit zu töten. Insofern ist das Verfahren also als wirksam zu bezeichnen. Gegen die Verwendung von Giften wie Strychnin und Phosphor zur Mäusevertilgung bestehen indessen gewichtige Bedenken. Allen nicht flüchtigen Giften wie Strychnin, Phosphor, Bariumkarbonat usw. haftet der Nachteil an, daß ihre Wirksamkeit längere Zeit andauert und sie infolgedessen längere Zeit nicht nur den Tieren, gegen die sie angewendet werden, sondern auch anderen gefährlich sind, daß sie also eine Nebenwirkung haben, deren Umfang nicht voraus bestimmt werden kann und die man nicht oder nur unvollkommen beeinflussen kann.

In dem soeben erschienenen Buche „Die Wildkrankheiten" von Olt-Sträse wird über Phosphorvergiftungen folgendes mitgeteilt: „Gesundheitsschädigungen durch Phosphormäusegift sind bei Haustieren wiederholt festgestellt worden und zwar am häufigsten bei Geflügel. Fasanen und wahrscheinlich auch Wildtauben sind durch Phosphormäuse- und Krähengift erheblich gefährdet. Ein Fall, in dem eine Schafherde dadurch vergiftet wurde, daß auf dem Weidegelände mit Phosphorlatwerge bestrichene Mohrrüben ausgelegt worden waren, legte die Vermutung nahe, daß sich gelegentlich auch Vergiftungen von Hornwild durch ein leichtfertiges Verfahren der Mäusevertilgung ereignen können."

Dagegen ist die Befürchtung, daß Tiere, die an Phosphorgift eingegangene Mäuse gefressen haben, selbst zu Grunde gehen, wahrscheinlich nicht gerechtfertigt, da der Phosphor im Tierkörper sehr bald in ungiftige Stoffe übergeführt wird. Wohl einer besteht diese Gefahr bei Mäusen, die mit Strychnin vergiftet sind, da dieses Gift seine Haltbarkeit länger bewahrt.

Was aber besonders gegen die Verwendung des Phosphors zur Mäusebekämpfung spricht, ist der Umstand, daß man das Auslegen des Giftes in den meisten Fällen nicht selbst besorgen kann, sondern es durch Arbeiter ausführen lassen muß. Ferner besteht die Gefahr, daß die Leute einen Teil der Latwerge beiseite schaffen, um sie zu Hause gegen die im eigenen Gehöft oder Wohnraum befindlichen Mäuse zu verwenden, ohne zu bedenken, daß dadurch kleine Kinder im höchsten Maße gefährdet werden. Diese nicht zu vermeidende Möglichkeit des Mißbrauches mit so starken Giften sollte allein genügen, ihre Anwendung nicht zu empfehlen. Trotzdem würde man vielleicht auf die Benutzung von Strychningetreide und Phosphorpaste nicht verzichten können, wenn es nicht andere, für Menschen und Tiere ungefährliche Mittel gäbe, um die Feldmäuse erfolgreich zu bekämpfen. Dahin gehören außer den Löfflerschen Mäusetyphusbazillen vor allem die Schwefelkohlenstoff- und Räucherungsverfahren, durch die bei richtiger Anwendung jede Mäuseplage beseitigt und ihrem Entstehen mit Sicherheit vorgebeugt werden kann. Aus diesen Gründen kann die Benutzung von Phosphor für die Zwecke der Mäusebekämpfung nicht empfohlen werden.

* **Der kirchliche Verein des Neumarktes** hielt gestern abend 8 Uhr im „Strandschlößchen" eine Sitzung ab, in der nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen Kantor Sachse über das Thema „Religiöse Seiten aus dem Leben Bismarcks" sprach. Der Redner führte uns in das Fühlen und Denken unseres Altreichskanzlers ein, indem er verschiedene Briefe und Reden von ihm vorlas und besprach. Bismarck hatte den Weltkrieg vorausgesehen und immer darauf bestanden, unsere Heeresmacht zu vergrößern, um der Gefahr ruhig und offen ins Auge schauen zu können. Dabei betonte der Kanzler, daß wir nie den Streit vom Zaune brechen werden, sondern daß, wenn wir einen siegreichen Krieg führen wollen, das ganze Volk von seiner Notwendigkeit durchdrungen sein muß, dann wird uns auch Gott helfen. Wie sehr Bismarck trotz seiner Herrennatur, die sich überall mit aller Macht durchsetzte, auf durchaus christlichem Boden stand, beweist seine Äußerung, daß, wenn er nicht die wunderbare Basis der Religion hätte, er kein Reichskanzler sein könne und auf und davon gehen müsse. Zu Gott wurde Bismarck durch seine Frau geführt. Für sein früheres Geistesleben ist am kennzeichnendsten der Brief, den er an seinen zukünftigen Schwiegervater schrieb, als er sich um die Hand seiner Tochter bewarb. Dieser Brief ist eine Art Generalbeichte und zeigt, daß Bismarck in seiner Jugend durchaus nicht immer auf dem Boden der reinchristlichen Lehre stand, sondern vielmehr zum Pantheismus neigte. Er hatte aber schon zu jener Zeit eingesehen, daß er seinen etwas lockeren Lebenswandel aufgeben müsse. In jene Zeit fällt auch der Wendepunkt in Bismarcks religiösem Leben. Seinen Konfirmationsspruch: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen", den er in der Jugend nicht verstanden hat, ließ er sich sein ganzes späteres Leben hindurch als Richtlinie dienen. Ja, gerade in der Erfüllung dieses Spruches, weil er eben alles, was er schuf, nicht aus Rücksicht auf Menschen und Parteien tat, sondern nur aus seiner religiösen Überzeugung und aus seiner Liebe zum Vaterlande heraus, hat er sich viele zu Feinden gemacht, so daß er in seinem Alter fast von allen Freunden verlassen war. Zum Schluß wies der Redner nochmals darauf hin, daß wir Bismarck am besten verstehen lernen, wenn wir seine Reden und besonders seine Briefe lesen und uns in sie vertiefen. Für den an Anregungen so reichen Vortrag dankte der Vorsitzende, Oberpfarrer Bolt, im Namen des Vereins dem Redner mit warmen Worten. Eine allgemeine Aussprache hielt die Mitglieder bis Mitternacht zusammen.

* **Der Lazarettzug der ländlichen Kreise Sachsen-Anhalt** ist vom westlichen Kriegsschauplatz abgefahren und nach den Karpathen zur Kaiserl. deutschen Südarmee geleitet worden.

* **Gegen das Erlöschen der Anwartschaft im Angestellten-Versicherungsgesetz.** Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat in einer Mitteilung an die Ortsausschüsse und Vertrauensmänner auf die Vorschriften des Versicherungsgesetzes für Angestellte hingewiesen, die stellenlosen Angestellten einen Schutz gegen das Erlöschen der Anwartschaft aus der Versicherung bieten. Einen solchen Schutz bietet der § 50 des Gesetzes, der folgendermaßen lautet: „Die Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte innerhalb des dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge oder der Anerkennungsgebühr folgenden Kalenderjahres die rückständigen Beiträge nachzahlt. Ist eine Anwartschaft während der Wartezeit erloschen, so kann die Reichsversicherungsanstalt auf Antrag die rückständigen Beiträge stunden. Der Antrag muß vor Ablauf der im Abs. 1 bezeichneten Frist gestellt werden. Spätere Pflichtbeiträge können, soweit sie nicht gemäß § 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden. Durch die Anrechnung lebt die Anwartschaft wieder auf." Hiernach kann dem Versicherten beim Erlöschen der Anwartschaft während der Wartezeit Stundung der rückständigen Beiträge durch die Reichsversicherungsanstalt gewährt werden, wobei spätere Pflichtbeiträge, soweit sie nicht gemäß § 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden können. Erforderlich ist allerdings, daß der Versicherte in der in § 50 Abs. 1 a. a. O. angegebenen Frist einen Stundungsantrag bei der Reichsversicherungsanstalt stellt.

* **Hinterbliebenenfürsorge.** Zur Umgestaltung des Militärhinterbliebenengesetzes von 1907 meldet auch der Vorstand des Verbandes deutscher Beamtenvereine seine Wünsche an. In einer Eingabe an den Reichskanzler macht er darauf aufmerksam, daß das Kriegswitwengeld eines im Kriege gefallenen Beamten, der Offizier des

## Im Weltenbrand.

**Original-Kriegsroman aus ernster Zeit**

von Rudolf Rollinger.

49] (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„Was kannst du dir nicht vorstellen, Helga? Ich verstehe dich nicht recht!"

„Daß man eines bloßen Zeitvertreibs wegen jemanden verläßt, den man lieb hat! Ich in meiner Dummheit finde das einfach unnatürlich!"

„Ei, ei, das klingt ja beinahe, als prächtest du aus eigener Herzenserfahrung, als wüßtest du bereits jemanden, den du unter keinen Umständen verlassen möchtest!"

Weil sie fühlte, daß sie brennend rot geworden war, drehte sich Helga kurz um und lief zur Tür.

„Ach, Unsinn! Ich weiß gar nicht, was du immer von mir willst!" sagte sie schmollend. „Es ist ja, als ob ich ein kleines Kind wäre, das man ausfragt, um hinter seine Sünden zu kommen!"

Sie war schon draußen, ehe Hertha ihr hatte antworten können. Und die Heimgekehrte rief sie nicht zurück. Sie trat an das Fenster, das nach der Parkseite des Hauses hinaus ging, und blickte gedankenverloren in die sommerlich prangende grüne Herrlichkeit hinaus.

„Sie findet es unnatürlich, daß man jemanden verläßt, den man lieb hat," sprach sie in ihres Herzens Stille zu sich selber. „Ach ja, heute weiß auch ich, wie unnatürlich es ist!"

— — — — — — — — — — — —

Am nächsten Tage kam Eberhard. Zu dem prächtigen Blumenarrangement, das Hertha schon bei ihrer Heimkehr als seinen Willkommgruß vorgefunden hatte, brachte er ihr heute noch persönlich einen großen Strauß der prachtvollsten Rosen. Und er war von jener liebenswürdigen Herzlichkeit, die sie von jeher an ihm gekannt und geschätzt hatte. Sie begrüßten sich nicht stürmisch, und sie überhäuften sich nicht mit Zärtlichkeiten, weder im Beisein der anderen, noch als man sie dann allein miteinander gelassen. Aber die eigentümliche Befangenheit, die während der ersten Minuten zwischen ihnen gewesen war, blieb doch nicht lange bestehen. Rasch hatten sie den alten kameradschaftlichen Ton wiedergefunden, der ihrem Verkehr von jeher sein Gepräge gegeben hatte, und wenn sie nicht von sich selbst und von ihrer Liebe sprachen, so sprachen sie doch von Dingen, die jedem von ihnen gleichermaßen am Herzen lagen.

„Das Aussehen des Vaters gefällt mir nicht," sagte Hertha. „Er ist in der kurzen Zeit meines Fernseins sehr gealtert, und ich habe den Eindruck, als fühle er sich von etwas bedrückt. Hast du eine Ahnung, Eberhard, was es sein kann? Denn du weißt ja, daß man ihn nicht danach fragen darf!"

„Nein, ich weiß es nicht," versicherte er aufrichtig. „Aber gar so unerklärlich wäre es wohl nicht, wenn er gerade jetzt mit einiger Sorge in die Zukunft blickte! Nach einem Wink, den unser Kommandeur von Berlin her erhalten hat, scheint es ja nun wirklich Ernst zu werden mit Rußland. Und der Onkel, der in politischen Kreisen vielleicht noch bessere Beziehungen hat als unser Oberst, ist sogar fest überzeugt, daß der fluchwürdige Mord von Serajewo der Funke gewesen ist, an dem sich der Weltenbrand entzünden müsse. Da gibt es für ihn wohl Grund genug, nun wegen des Schicksals von Mallente zu beunruhigen!"

„Du bist also der Meinung, daß wir im Fall eines Krieges die Russen hereinbekommen würden?"

Der Oberleutnant schien seine vorige Äußerung zu bedauern und bemühte sich, sie abzuschwächen, aber Hertha schüttelte mit ruhiger Miene den Kopf.

„Ich würde es bedauern, wenn du mir nicht deine aufrichtige Meinung sagtest, Eberhard! Ich bin doch kein Kind, das man zu beruhigen sucht, indem man ihm die Größe der Gefahr verheimlicht! Und mein Vater hat oft genug ausgesprochen, daß in dem nächsten Kriege die Kosaken über unsere Felder reiten würden. Es hätte also wirklich keinen Sinn, mich zu belügen!"

„Nun denn, liebste Hertha, ich bin kein Stratege, und die Herren vom Großen Generalstab in Berlin haben mich nicht in ihren Kriegsplan eingeweiht! Aber soweit mein bescheidener Soldatenverstand reicht, bin ich allerdings der Meinung, daß wir die Herrschaften wohl zunächst nach Ostpreußen werden hereinlassen müssen! Das Terrain da drüben, jenseits der Grenze, ist für eine erste Entscheidungsschlacht doch gar zu ungünstig! Gelingt es uns aber, eine größere Armee in unsere Provinz hereinzulocken, so ist es auch bombensicher, daß wir sie zerreiben."

„Eine schreckliche Aussicht für unsere arme Heimat, Eberhard! Wir wissen doch alle, wessen wir uns von diesen Russenhorden zu versehen haben!"

„Ja, schlimm genug werden sie freilich hausen, solange sie eine Möglichkeit dazu haben! Und wenn es auf mich ankäme und auf meine Kameraden von den Regimentern des Grenzschutzes, so würden sie nicht hereinkommen, ehe nicht jeder von uns seinen letzten Blutstropfen verspritzt hat. Aber eine Armee von etlichen hunderttausend Mann könnten wir freilich auch mit der Darangabe unseres Lebens nicht aufhalten. Und sie werden uns mit der Mobilmachung wohl um einige Nasenlängen zuvorkommen, sintemalen sie ja schon jetzt soundso viele Armeekorps in unmittelbarer Nähe der offenen Grenze versammelt haben. Aber gar so schlimm, wie die Phantasie es sich ausmalt, wird es doch wohl nicht werden! Wenigstens nicht, insofern es sich um die Gefahr für Leib und Leben handelt! Man wird den Bewohnern der zunächst bedrohten Ortschaften eine Möglichkeit gewähren, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Und die größeren Städte haben unter dem Schutz der völkerrechtlichen Bestimmungen wohl ohnedies nicht allzuviel zu befürchten!"

„Aber die Leute in den Dörfern und die Gutsbesitzer? Glaubst du, daß das vertierte Gesindel sich auch ihnen gegenüber an die Bestimmungen des Völkerrechts halten würde?"

Der Oberleutnant blickte ernst vor sich nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150416-18/fragment/page=0005

Beurlaubtenstandes war, 1200 Mk. beträgt, und zwar gleichgültig, ob eine allgemeine Versorgung zusteht oder nicht. Anders sei es, wenn ein Zivilbeamter es in seinem militärischen Verhältnis nicht bis zum Offizier gebracht habe: Während die Witwe eines im Kriege Gefallenen, wenn die allgemeine Versorgung nicht zusteht, nach dem Gesetz in den verschiedenen Versorgungsklassen ein Kriegswitwengeld von 600, 500 oder 400 Mk. erhält, stehen der Witwe eines Beamten mit allgemeiner Versorgung nur 800, 200 oder 100 Mk., also in jeder Versorgungsklasse 300 Mk. weniger zu. Diese unterschiedliche Behandlung erscheine nicht gerechtfertigt. Die Witwen dieser Beamten hätten wohl, auch wenn ihre Männer es noch nicht zu einem Offizierdienstgrad gebracht haben, ein Anrecht darauf, daß auch bei ihnen die gesellschaftliche Stellung gebührend berücksichtigt werde. Würden sie nun schon durch den niedrigeren militärischen Dienstgrad ihrer Männer schlechter gestellt, so sei es durchaus unbillig, sie durch die Unterscheidung, ob ihnen allgemeine Versorgung zustehe oder nicht, noch ungünstiger zu bedenken. Der Vorstand richtet deshalb an den Reichskanzler die Bitte, die unterschiedliche Festsetzung des Kriegswitwengeldes, je nachdem allgemeine Versorgung zusteht oder nicht, bei der bevorstehenden Gesetzesvorlage wegfallen zu lassen.

* **Soldatenlöhnung während des Urlaubs!** Auf eine Anfrage, warum beurlaubte Soldaten, während sie sich bei ihrer Familie aufhalten, keine Löhnung erhalten, wird vom Kriegsministerium mitgeteilt, daß mobile wie immobile Soldaten auch während der Urlaubszeit Löhnung zu beanspruchen haben. Wenn einzelne diese Löhnung nicht erhielten, habe das vermutlich daran gelegen, daß sie sich nicht an ihre Truppenteile gewandt und die Löhnung eingefordert haben. Vielleicht sei auch der Truppenteil nicht über den Aufenthalt des Beurlaubten unterrichtet. In allen solchen Fällen haben die Beurlaubten ihren Anspruch bei ihrem Truppenteil geltend zu machen.

* **Kaufmännischer Arbeitsmarkt.** Die Einziehung des ungedienten Landsturms im Monat März hat ein weiteres Sinken der Bewerberzahl bei der Stellenvermittelung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig zur Folge gehabt, sie ging von 1751 im Vorjahre auf 925 zurück, darunter die Hälfte — 492 — stellenlose Handlungsgehilfen. Offene Stellen wurden 1572 (1734) gemeldet, so daß auf 1000 Bewerber 170 offene Stellen kamen. Die Aussichten auf Erlangung neuer Stellung sind also gut, was in der Verminderung des Bewerberstandes am 31. März zum Ausdruck kommt. Es waren 1375 (3905) Bewerber vorhanden, davon 875 (1299) stellenlose. Neue Stellen erhielten 691 (626) Bewerber, davon 395 (340) stellenlose. Als Nichtmitglieder haben sich 330 Handlungsgehilfen bei der Stellenvermittelung des Leipziger Verbandes eintragen lassen; sie waren sämtlich stellenlos, 155 erhielten neue Stellung. Am Schlusse des Monats März waren offene Stellen vorgemerkt: 1858 (1127) Gehilfenposten und 18 (82) Lehrstellen.

* **Der deutsche Buchhandel im Kriegsjahr.** Zur bevorstehenden Kantatemesse des deutschen Buchhandels hat der Verein der Buchhändler zu Leipzig soeben seinen Bericht über das Jahr 1914 herausgegeben. Ueber den Einfluß des Krieges auf den Buchhandel, insbesondere den in Leipzig an erster Stelle stehenden Verlagsbuchhandel, äußert sich der Bericht in folgender Weise: Durch den Ausbruch des Krieges sind der Leipziger Buchhandel und Verlagsbuchhandel sehr schwer betroffen worden. Der Absatz der rein wissenschaftlichen und technischen Literatur hat naturgemäß in erster Linie gelitten. Auf belletristischen Gebiete dagegen war der Absatz, vor allen Dingen vor Weihnachten, bedeutend besser, als man erwartet hate. Dazu kam noch der Absatz an Kriegsliteratur, von der auch Leipzig seinen entsprechenden Teil der bis jetzt im ganzen fast 2000 Erscheinungen geliefert hat. Nicht minder schwer wie der wissenschaftliche Buchhandel und der Verlagsbuchhandel ist der Verlag von Fachzeitschriften, von denen in Leipzig über 600 erscheinen, betroffen worden. Erfreulicherweise läßt sich aber im großen und ganzen sagen, daß der Leipziger Verlagsbuchhandel im Berichtsjahre die sehr starke Belastungsprobe durch den Krieg Hand in Hand mit einem großen, weitschauenden und kräftigen Buchgewerbe gut überstanden hat.

* **Von der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen"** erhalten wir folgende Mitteilung: Die Nationalstiftung berettet für die kommenden Monate eine Reihe von Sammlungen vor, die vermöge ihrer Organisation die weitesten Kreise des Publikums zu werktätiger, ergiebiger Mithilfe heranziehen sollen, ohne ihm irgend welche empfindliche Opfer zuzumuten. Diese im höchsten Sinne patriotische, mit dem Schutz und Beistand der Heeresverwaltung und der obersten Behörde ausgerüstete Unternehmung trat ins Leben, um planmäßig großzügig und für Jahrzehnte allen jenen Hinterbliebenen unserer heldenmütigen Krieger, die ihrer bedürfen, über die staatliche Fürsorge hinaus mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. An die Gebensfreudigkeit der Daheimgebliebenen, die seit Monaten mit Blicken voll Stolz und Bangen nach Osten und Westen schauen, werden jetzt, gewiß immer in wohlgemeinter Absicht, ungeheure Anforderungen gestellt, und gerade die großen Erfolge der Nationalstiftung liefern den besten Beweis, daß das deutsche Herz nicht versagt. Sie rechnet mit der gewiß begründeten Überzeugung, daß das deutsche Herz auch fernerhin nicht versagen wird, denn die Nationalstiftung kann ihr gewaltiges Liebeswerk nur vollbringen, wenn die unzähligen offenen Hände, die sich im Bewußtsein einer heiligen Pflicht den Hinterbliebenen entgegenstrecken, von der Erkenntnis geleitet werden, daß am Besten gibt, wer zur rechten Zeit und am rechten Ort gibt.

* **Die erste deutsche Einarmigenschule.** Die erste deutsche Einarmigenschule ist vor kurzem in Dresden-Laubegast ins Leben getreten. Die Kosten für den Unterricht und die Lehrmittel trägt der Invalidendank für Sachsen. Zurzeit werden 18 Verwundete unterrichtet. Der oberste pädagogische Grundsatz ist die individuelle Behandlung jedes Einzelnen. Die Leitdauer ist naturgemäß abhängig von der Veranlagung der Einzelnen und von dem zu erreichenden Ziel. Diejenigen, die sich nur in den Erfordernissen des täglichen Lebens zurecht finden wollen und als Linkshänder das Schreiben mit der linken Hand lernen müssen, sind schon nach einem Aufenthalt von etwa 14 Tagen in der Lage, ins bürgerliche Leben zurückzukehren. Eine passende Stelle besorgt ihnen der Arbeitsausschuß für Kriegsfürsorgefürsorge. Solche Leute, die als Kontordiener, Aufwärter bei Behörden usw. Verwendung finden sollen, werden auch im Heften von Akten, Etnordnen von Rechnungen und Briefschaften usw. ausgebildet und bei einigem Geschick und Kenntnis der Rechtschreibung auch im Maschinenschreiben. Bei Kaufleuten kommt noch Stenographie dazu: ihnen ist auch Gelegenheit gegeben, ihre Kenntnisse in besonderen Kursen zu erweitern, die einige Lehrer der höheren Handelslehranstalt in Dresden abhalten. Auch für Gewerbetreibende ist gesorgt. Neben einer Schreibstube ist eine Werkstätte eingerichtet, in der die Handfertigkeit geübt wird; auch bilden Lehrer der städtischen Gewerbeschule die Einhänder und alle anderen Kriegsbeschädigten weiter aus. Gärtner und Landarbeiter üben sich im Bestellen und Bearbeiten des Bodens, auch lernen sie Brennholz zerkleinern. Frühere Bauhandwerker, die naturgemäß meistens ihren eigentlichen Beruf nicht mehr ausüben können, werden zu Bauschreibern, Baurechnern, Platz- und Bauaufsehern usw. ausgebildet. Die Dresdner Bauschule stellt Kräfte dafür zur Verfügung.

## Ein Geschoß des 42 cm Mörsers,

daneben ein französisches 75 mm und ein deutsches 77 mm Geschoß, (nach einer englischen Darstellung).

Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt.

### Die Ackerschnecke.

Geh. Regierungsrat Professor Dr. G. Nörlig schreibt in einem Flugblatte der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft: Bisweilen tritt in Deutschland bei langanhaltender feuchter Witterung auf den Herbstsaaten und dann wieder auf der jungen Sommerung ein Schädling in großer Menge auf, der sich sonst meist auf Gemüse- und Blumengärten zu beschränken pflegt. Es ist die zu der Gattung der Egelschnecken (Limax) gehörige graue Ackerschnecke (L. agrestis). Die Egelschnecken sind schlanke Nacktschnecken von halbkreisförmigem Querschnitt, die sich nach hinten zu verjüngen und am hinteren Ende des Rückens erhoben gekielt sind. Die unter dem Schilde liegende innere Schale wird durch ein kleines Kalkplättchen gebildet. Besondere äußere, die Arten charakterisierende Merkmale sind nicht vorhanden. Trotz dieser mangelhaften Beschreibung ist eine Verwechselung dieser Schnecke mit ihren nächsten Verwandten nicht zu befürchten, da sie als Garten- und Feldverwüsterin allein in Betracht kommt.

Die Nahrung der Ackerschnecke besteht aus allen möglichen frischen, namentlich jüngeren Pflanzenteilen. Süßes Obst, Kürbisse und Pilze sind für sie Leckerbissen, von Gemüsepflanzen wird kaum eine Art verschmäht, und die Blätter des jungen Sommer- und Wintergetreides werden nicht minder gerngenommen. Man kann ihre Anwesenheit, auch wenn sie an der beschädigten Pflanze selbst nicht mehr gefunden wird, daran erkennen, daß die Blätter von der Fläche her durchlöchert und nicht, wie es viele Insekten tun, vom Rande her befressen sind.

Wie alle Lungenschnecken sind auch die Ackerschnecken Zwitter; die Befruchtung aber erfolgt durch Paarung. Die Eiablage beginnt etwa im August und wird bis zum November, so lange die Witterung den Schnecken noch Bewegung gestattet, fortgesetzt. Die Zahl der Eier einer Schnecke, die in kleinen Häufchen unter faulenden Pflanzenteilen, in Erdlöchern oder andern dunklen und feuchten Stellen abgelegt werden, schwankt zwischen 200 und 400 Stück; die Vermehrung ist also sehr groß. Die glashellen, elastischen Eier sind gegen Witterungseinflüsse sehr widerstandsfähig. Einige Wochen nach erfolgter Eiablage erscheinen die jungen Schnecken, die bei günstiger Witterung schon nach zwei Monaten eine Länge von 3—4 Zentimeter erreichen können und in diesem Zustande überwintern.

Bei der starken Vermehrung und großen Gefräßigkeit dieser Tiere ist der Schaden, den sie anrichten, oft recht bedeutend, und es ist namentlich dann, wenn man im Herbste eine bedrohliche Zunahme der Ackerschnecken festgestellt hat, erforderlich im Frühjahr, sobald man ihr erneutes Auftreten wahrnimmt, geeignete Maßnahmen zu ihrer Vernichtung zu treffen. Für den Großbetrieb auf dem Felde kommen dabei andere Mittel in Betracht, als im Garten, wo man es mit kleineren Flächen, dafür aber oft wertvolleren Einzelpflanzen zu tun hat. Zur unmittelbaren Bekämpfung dieser Schädlinge auf den Getreidefeldern sind alle Stoffe geeignet, die sich in seiner Verteilung ausstreuen lassen und auf die Schnecken eine ätzende Wirkung ausüben. Dazu gehört in erster Linie Kalkstaub, Chilisalpeter und alle kalihaltigen Düngemittel. Werden die Schnecken von dem feinen Pulver getroffen, so suchen sie sich davon durch eine starke Schleimabsonderung zu befreien, aus der sie schließlich geschwächt, aber sonst unverehrt wie aus einem Mantel herauskriechen. Eine häufige Wiederholung der Bestäubung führt dann aber meist zu ihrem Tode. Zur Verteilung bedient man sich am zweckmäßigsten einer Düngerstreumaschine; steht eine solche nicht zur Verfügung, so streue man das Mittel mit der Hand und gehe mit halbem Wind über das Feld. Ist ein Schlag fertig behandelt, so wiederhole man das Ueberstreuen in einem Zwischenraum von einer Viertel- bis halben Stunde, um den mit dem ersten Abschleimen beschäftigten Schnecken nicht Zeit zu lassen, ihre Schlupfwinkel aufzusuchen. Als beste Zeit für diese Bekämpfungsmethode ist die späte Abend- oder frühe Morgendämmerung eines windstillen und trocknen Tages anzusehen, da dann die Tiere am sichersten auf den Pflanzen anzutreffen sind. Beim Ausstreuen von Kalk beachte man die gewohnten Maßregeln zum Schutze der Augen, indem man sekanschließende Brillen verwendet und die Augenbrauen mit etwas Oel bestreichet. Nach Beendigung der Arbeit darf das Gesicht erst dann mit Wasser gewaschen werden, nachdem man es mit Oel abgerieben hat.

Die zu verwendende Menge richtet sich nach der Dichtigkeit des Pflanzenwuchses und der Feinheit des Streumaterials. Im allgemeinen wird man für ein zweimaliges Bestreuen mit 300—400 Kilogramm für 1 Hektar auskommen. Eisenvitriol (im Gemisch mit Erde oder Sand (20 Kilogramm Eisenvitriol auf 1 Hektoliter Sand) soll sich auch gut bewährt haben; doch wird man wohl in den meisten Fällen dem Kalk oder Kainit der gleichzeitigen Düngewirkung wegen den Vorzug geben.

In Gemüsegärten kann die Bekämpfung der Schnecken außer in der oben beschriebenen Weise auch noch nach anderen Gesichtspunkten erfolgen. Hier bietet die künstliche Anlage und tägliche Revision geeigneter Schlupfwinkel ein leicht durchführbares Mittel, große Mengen von ihnen zu vernichten. Namentlich eignen sich dazu kleine Bündel kurz geschnittenen Rohres, in dessen Höhlungen sie sich gern verkriechen, und Dachziegel, die zwischen die Pflanzen gelegt werden; ja unter Umständen kann sich das Ablesen der Schnecken in den frühen Morgenstunden von den Pflanzen lohnen. Wenn die Beobachtung, daß sie sich von dem Geruch abgestandenen Bieres anlocken lassen, richtig ist, wird man sie dadurch, daß man Blumenunterstätze damit füllt und an ihren Fraßplätzen aufstellt, vielleicht auch in größerer Zahl anlocken und vernichten können. Obwohl die Schnecken von vielen Tieren, namentlich von den verschiedensten Vögeln, sehr gern gefressen werden, können wir uns auf deren Hilfe doch nicht verlassen; eine Ausnahme bilden vielleicht allein die Kröten, die bei genügender Zahl wohl imstande sind, einen Garten vollständig von ihnen frei zu halten. Der Gärtner hat deshalb alle Ursache, diese stillen Helfer zu schonen, die bei ihrer großen Gefräßigkeit allnächtlich viele von ihnen beseitigen, ohne daß sie selbst auch nur den geringsten Schaden tun.

## Aus Provinz und Reich.

**Meuselwitz**, 15. April. Fabrikbesitzer Paul Kahle und Kaufmann Max Kahle haben zum Andenken an ihre verstorbene Mutter eine Ida-Kahle-Stiftung von 20 000 Mk. errichtet. Die Zinsen sollen jährlich am Geburtstage Bismarcks durch den Stadtrat zu Meuselwitz an bedürftige Familien, die durch den Krieg geschädigt worden sind, verteilt werden.

**Naumburg**, 15. April. Die Stadtverordneten bewilligten dem Magistrat zur Errichtung von Massenquartieren für die Jäger und Artillerie den Betrag von 10 000 Mark.

**Erfurt**, 15. April. Ab heute sollen in Erfurt eine größere Anzahl Frauen, vor allem solche, deren Männer im Felde stehen, als Schaffnerinnen bei der elektrischen Straßenbahn in Dienst treten.

**Grotz-Salze-Elmen**, 15. April. Gestern früh verschied an den Folgen eines Schlaganfalls der zweite Bürgermeister unserer Stadt, Gutsbesitzer und Mitinhaber der Viktoria-Brauerei Carl Morgenstern im 63. Lebensjahr.

**Magdeburg**, 15. April. Die beiden russischen Offiziere, die aus dem hiesigen Gefangenenlager ausgebrochen waren, sind in Marienberg im Erzgebirge gefaßt und verhaftet worden. Mithin sind jetzt alle vier entwichenen Offiziere wieder gefangen gesetzt.

**Magdeburg**, 15. April. Am 27. März d. J. ist am Ufer der Elbe in Grünewalde bei Schönebeck die Leiche eines 2—8 Monate alten Knaben angeschwemmt worden. Das Kind ist offenbar in das Wasser geworfen worden.

**Dessau**, 15. April. Der frühere Vorsitzende des Herzoglichen Konsistoriums Präsident Max v. Brunn ist in der Nacht zum Sonntag plötzlich an einem Herzschlag verschieden.

**Cöthen**, 15. April. Vor längerer Zeit fand hier eine Versammlung der anhaltischen Gastwirtsvereine statt, die zu der von der Vereinigung der Brauereien beschlossenen Erhöhung des Bierpreises Stellung nehmen sollte. Man sprach sich in einer Entschließung gegen die Preissteigerung aus und wählte eine Kommission, die mit der Vertretung der Brauereien verhandeln sollte. Diese Verhandlungen haben nunmehr stattgefunden; in mehreren Zusammenkünften wurden folgende für das ganze Vereinsgebiet gültigen Beschlüsse gefaßt. Die Brauereien setzten die Preiserhöhung auf 5 Mk. pro Hektoliter fest, womit sich die Wirtekommission einverstanden erklären mußte. Es werden 1/1 Liter 10 Pfg., 1/2 Liter 15 Pfg. kosten. Wirte, die ihre 3,5 Liter-Gläser beibehalten wollen, berechnen diese Menge mit 18 Pfg. Eine längere Erörterung rief auch die Flaschenbierfrage hervor. Beschlossen wurde, daß die Brauereien den Kasten Bier (30 Flaschen) an Wiederverkäufer mit 3,30 Mk., an Private mit 3,40 Mk. abgeben. Der Verkaufspreis wurde auf 13 Pfg. für die Flasche festgesetzt. Diese Vereinbarungen wurden von beiden Vereinigungen als bindend anerkannt. — Da sich bei der Vorratsermittlung herausgestellt hatte, daß nur verhältnismäßig geringe Kartoffelmengen in der Stadt vorhanden sind, unternahm es die Stadt, durch Enteignung ausreichende Mengen für Deckung des Bedarfs zu sorgen. Es wurden bis zur neuen Ernte auf den Kopf der Bevölkerung 1/2 Zentner gerechnet. Am Sonnabend hatten nun sämtliche Einwohner ihren Bedarf den Magistrat mitzuteilen. Den sich Meldenden wurden nach Art der Brotkarten Kartoffelmarken ausgehändigt, die später allein zum Bezuge von Kartoffeln berechtigen. Die Kartoffeln stellen sich im Preise auf etwa 4,80—5,00 Mk. Gegenwärtig werden die Vorräte in den ausgedehnten Niederlagen der Mälzerei Wrede gelagert, wo sie in der Zeit vom 15. April bis 25. Mai an die Käufer in beliebigen Teilmengen abgegeben werden.

**Leipzig**, 14. April. Man erinnert sich des peinlichen Aufsehens, das vor einiger Zeit der Monismus-Papst, Geheimrat Professor Dr. Ostwald erregte. Er hatte sich in Schweden über die religiöse Entwicklung in Deutschland seit Kriegsausbruch in der ihm eigenen anmaßlichen Tonart und in einer für viele zweifellos verletzenden Form ausgesprochen. Ostwald hat dies bekanntlich bestritten und die aus diesem Anlaß erfolgte Kundgebung seiner Kollegen von der Leipziger Universität gegen ihn als unberechtigt zurückgewiesen. Inzwischen ist er von einem Vertreter des sächsischen Kultusministeriums vernommen worden. Das Kultusministerium hat danach Anlaß gefunden, sich jener Kundgebung des Senats anzuschließen und Ostwald gewisse Eröffnungen über seine Ansicht in dieser Angelegenheit zu machen. Ostwald hat aber abgelehnt, diese Eröffnungen als für ihn in Betracht kommend anzunehmen, da er als Professor a. D. dem Kultusminister nicht unterstehe. — Die Ostwaldsche Taktlosigkeit bleibt deshalb natürlich unvermindert bestehen.

**Leipzig**, 15. April. Anfang Mai dieses Jahres wird in Leipzig die erste städtische Pflichtfortbildungsschule für Mädchen eröffnet werden.

**Rosenheim**, 15. April. Bei Rosenheim landete ein von Augsburg kommender Eindecker mit einem Oberleutnant und einem Unteroffizier, dem die Fahrt das Pilotenzeugnis bringen sollte. Die Landung war wegen eines kleinen Motordefektes erfolgt, der nach einer halben Stunde behoben war. Nach sechs Uhr erhob sich der Apparat zur Rückkehr nach Augsburg. Nach kurzem Fluge in etwa 100 Meter Höhe machte er plötzlich eine scharfe Schwenkung und stürzte ab. Die beiden Insassen wurden unter dem Flugzeug begraben und konnten sich nicht befreien, da der Benzinvorrat sogleich in Flammen aufging. Man konnte sie nur als verkohlte Leichen bergen. Auf der Brust des Oberleutnants lag das Eiserne Kreuz. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht bekannt.

**Hannoversch-Münden**, 14. April. Infolge eines gemeinsamen Komplotts entwichen aus dem Offiziersgefangenenlager zusammen sechzehn Offiziere, von denen erst acht wieder eingebracht werden konnten. Sieben russische und ein englischer Offizier sind vermutlich weiterabwärts geflüchtet. Die Flucht aus dem in der ehemaligen Rickmers-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150416-18/fragment/page=0006

schen Oelmühle untergebrachten Gefangenenlager wurde durch ein in die Mauer gebrochenes Loch bewerkstelligt. Die Russen tragen wahrscheinlich Lederjoppen. Der Engländer spricht gebrochen deutsch.

**Leipzig**, 15. April. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die städtische Einkommensteuer auf 145 Prozent festgesetzt. Davon sollen 75 Prozent am ersten Termin und 70 Prozent am zweiten Termin erhoben werden. — In dem Hofraume einer Buchdruckerei ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Ein mit etwa 8 Zentner bedruckten Papiers beladener Transportwagen war zum Verladen vom Fahrstuhl aus auf eine Laderampe geschoben worden. Durch die Erschütterungen beim Abladen der Papierballen kam der Wagen an der dort etwas abschüssigen Stelle ins Rollen und stürzte von der Rampe etwa 1 Meter hoch in den Hofraum hinab. Ein 15jähriger Buchbinderlehrling der am Ende der Rampe beschäftigt war, erkannte im Augenblick die für ihn nahende Gefahr und drückte sich, um ihr zu entgehen, an die Wand, er wurde aber unglücklicherweise dennoch von dem herabfallenden Papierballen getroffen, umgerissen und zu Boden geworfen. Eine Griffstange des sofort nachstürzenden Transportwagens hat ihn dann vermutlich noch an die rechte Schläfe getroffen. Dieser unglückliche Zufall führte kurz danach den Tod des Lehrlings herbei. — Von einer Kraftdroschke überfahren und tödlich verletzt wurde eine ältere Frau, deren Persönlichkeit bis jetzt noch nicht festzustellen war. Man brachte die Bedauernswerte nach dem Krankenhause, doch verstarb sie bereits auf dem Wege dorthin.

**Zittau**, 15. April. Drei russische Kriegsgefangene, ein Unteroffizier und zwei Mann, die im Kriegsgefangenenlager zu Groß-Poritsch bei Zittau untergebracht waren und am Montagvormittag während der Arbeit in den Schießständen bei Eichgraben die Flucht über die böhmische Grenze ergriffen hatten, sind heute nachmittag festgenommen und in die Stadthalterei zu Niemes (Bezirkshauptmannschaft Böhmisch Leipa) eingebracht worden. Ein Polizeihund hatte die Spur der russischen Ausreißer, die in ihren russischen Uniformen entwichen waren, über Spittelgrund bis nach Pasz verfolgt. Morgen wird man die Russen hierher zurückbringen.

**Stadtilm**, 15. April. In der hiesigen Porzellanfabrik ist, wie die „Rudolstädter Zeitung“ meldet, die Arbeit eingestellt worden. Ebenso ist in der hiesigen Gelatinefabrik von Jetter die Fabrikation eingestellt.

**Stadtilm**, 15. April. Drei Brüder einer hiesigen Familie — ein Kanonier, ein Unteroffizier und ein Sanitätsgefreiter — trafen an Bismarcks 100jährigen Geburtstag unverhofft in Tatar (Russisch-Polen) zusammen. Natürlich wurde der denkwürdige Tag und das unerwartete Wiedersehen entsprechend gefeiert. — Als es dieser Tage blitzte und donnerte, wollte die hochbetagte Ehefrau des Schmiedemeisters Böttner zu ihrem im Hofe beschäftigten Manne gehen. Sie brach dabei infolge des Gewitterschrecks im Hausflur zusammen und verstarb kurz darauf.

## Die künftigen Ziele des Jung-Deutschland-Bundes.

**Konstantinopel**, den 25. März.

**Feldpostbrief an die deutsche Jugend.**

In weiter Ferne drängt es mich, dem Jungdeutschland-Bund wieder einmal einen herzlichen Gruß und ein kräftiges „Gut Deutsch!“ zuzurufen.

Wie sehr die vom Bunde versammelte und ausgebildete Jugend im Beginn des Krieges ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hat, ist allgemein bekannt. Das einstimmige Lob, das sie erntete, wird die Freude meines Alters bis zum letzten Tage bilden. Eine Reihe eigener kriegerischer Erlebnisse hat mich mehr und mehr davon überzeugt, wie richtig die vor dem Kriege von uns eingeschlagene Bahn gewesen ist, aber auch welch große Anforderungen in Zukunft noch an uns gestellt werden. Wir werden im gegenwärtigen Kriege am Ende den Sieg davontragen. Aber es wird noch genug Feindschaft, Haß und Neid gegen unser deutsches Vaterland übrig bleiben, um uns zu zwingen, wachsam und stark zu sein.

Jugendliche Begeisterung und Liebe zum Vaterland, Treue zu Kaiser und Reich sind die Grundlagen soldatischer Tüchtigkeit. Aber sie müssen unterstützt werden durch einen wohl vorbereiteten, kräftigen, ausdauernden und abgehärteten Körper, durch praktische Umsicht, Tatkraft und durch vorher erworbene Kenntnis der wesentlichsten Bedingungen des Kriegslebens; denn sonst werden, zumal am Beginn neuer Feldzüge, die Opfer, wie diesmal, das richtige Maß überschreiten.

Die Anleitung, die der Bund in allen seinen Teilen zur Selbsthilfe durch seine Uebungen gegeben hat, bedarf kräftigster Förderung. Mehr noch wie bisher muß der einzelne deutsche Jungmann darin angeleitet werden. Die Bedingungen des modernen Kulturlebens mindern bei ihn die Fähigkeit, den einfachen materiellen und realen Forderungen des Lebens im Felde trotzen zu können.

Unsere Jungmannschaft ging, wie ich es in den Kämpfen an der Yser beobachtet habe, mit glühendem Eifer und großer Tapferkeit in den Kampf. Weniger aber verstand sie sich nach dem Kampfe, wenn die Ruhe kam, schnell und zweckmäßig einzurichten, für Unterkunft und Verpflegung umsichtig zu sorgen, dabei Hand anzulegen, ohne auf die Weisung von oben her zu warten, also die Parole des Jungdeutschlandsbundes „Selbst ist der Mann“ im wahren Sinne des Wortes praktisch zu verwirklichen.

Auch in der Ueberwindung von Hindernissen aller Art, die der Feind uns bereitet, in der Verschlagenheit, an ihn heranzukommen, in der Beurteilung seiner Abwehrmaßregeln fehlt noch manches. Die Erfahrungen des großen Weltkrieges werden uns später zur Ausfüllung dieser Lücken dienen und müssen nach dem Kriege aufmerksam benutzt werden.

Hart, zäh, ausdauernd, klug und umsichtig soll die künftige junge Generation in Deutschland heranwachsen und der Jungdeutschland-Bund wird das Seinige zur Erreichung dieses Zieles beitragen müssen.

Die Erzählungen der alten Krieger vom Lagerfeuer und aus den Schützengräben werden für die Erziehung soldatischer Lebensgewohnheiten reichlichen Stoff bieten. An ihnen kann sich das künftige Geschlecht bilden und aus ihnen die Lehre für die eigene Ertüchtigung ziehen.

Die vom Bunde herausgegebene Jungdeutschland-Post ist das Organ, welches der deutschen Jugend Belehrung und Anleitung erteilen soll und bedarf daher der weitesten Verbreitung in den jugendlichen Kreisen. Erreicht die gesamte deutsche Jugend diese Ziele, dann werden wir künftig, mögen die Feinde auch noch einmal so zahlreich sein, wie jetzt, unbesiegbare Heere ins Feld stellen, wie die alten Römer in ihrer Glanzzeit.

Deutschland bedarf derselben, wenn es den Platz an der Sonne, den es sich in diesem Kriege eringen wird, dauernd behaupten will, ohne erst durch große Opfer die Erfahrung und Kriegsübung erwerben zu müssen, die als die treuen Begleiter der Tapferkeit notwendig sind.

(gez.) Frhr. v. d. Goltz, Generalfeldmarschall.

# Gerichtszeitung

**Schädlinge am Volkskörper.**

Schädlinge am Volkskörper und Verräter am Kriegsziele muß man die nennen, die in Stadt und Land bei der amtlich durchgeführten Erhebung der Vorräte Unwahres angaben und einen großen Teil ihres Brotkorns oder Futtergetreides, ihrer Kartoffelbestände oder ihreo Hamstermehls verschwiegen. Allein von der Strafkammer zu Stolp in Pommern wurden, wie die Zittauer Nachrichten (Nr. 81 vom 10. April) melden, 49 Angeklagte, die wissentlich falsche Angaben über Getreidebestände gemacht hatten, überführt und verurteilt. Insgesamt 3725 Mark Geldstrafen haben diese Toren und Lügner zu begleichen. Gegen zwei von ihnen war sogar auf die Höchststrafe von fünfhundert Mark erkannt worden. Nach dem Berichte der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung (Nr. 97 vom 8. April) hat die Kriminalpolizei in Elberfeld dem Geschäftsführer des Fuhrgeschäfts Josef Hosterbach G. m. b. H. nachgewiesen, daß er im Februar über 200 Zentner Hafer nicht mit angegeben hat. Außer der glatten Beschlagnahme der hinterzogenen Futtergetreidemenge zugunsten der Stadt hat der Schuldige noch eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder eine Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark zu gewärtigen. Erschwerend ist die Arglist, mit der er diesen Übervorrat versteckte. Er hatte nämlich in seiner im Geschäftshause liegenden Privatwohnung das letzte Zimmer zur Hehlkammer auserkoren und die Tür durch einen großen Schrank verstellt. Über der Wohnung befand sich der Speicher und durch ein Loch in der Decke war der hinterzogene Hafer in das Zimmer geschüttet worden. Im Fürstentum Lippe haben, wie gleichfalls die letztgenannte Zeitung zu berichten weiß, eine ganze Anzahl Landleute unrichtige Angaben über ihre Brotkornvorräte gemacht. Einer von ihnen hatte z. B. eine große Menge unausgedroschenen Roggen hinterzogen. Auf seine Kosten wurde der Roggen gedroschen und beschlagnahmt; hierbei ergaben sich 150 Zentner Brotkorn im Werte von 2000 Mark. Außer dieser empfindlichen Einbuße wird dieser Drückeberger noch vor den Strafrichter müssen. Ein anderer Landwirt, der Hofbesitzer Manhede zu Dehlentrup bei Detmold, mußte 300 Mark Strafe zahlen, weil er zwölf Zentner Brotkorn geschrotet und an sein Vieh verfüttert hatte, während die Ehefrau des Müllers, die das Korn zu diesem Zwecke geschrotet hatte, mit 25 Mark davonkam. Sehr viele Hinterzieher gaben darauf, durch die Bestrafung anderer gewitzigt, freiwillig Nacherklärungen ab und entlasteten dadurch ihr Gewissen. Auf eine derbkomische Weise wurde, wie die Kreuzzeitung (Nr. 184 vom 12. April) auf Grund einer Meldung der Münchener Neuesten Nachrichten mitteilt, ein Bauer in St. Ingbert (Pfalz) überführt. Da er Stein und Bein geschworen hatte, daß er kein Brotgetreide verheimlicht habe, ließ man bei ihm durch einen Mittelsmann einen Hahn kaufen. Der mit Brotgetreide gut gefüllte Kropf des geschlachteten Gockels brachte seine Lügen an den Tag. Bei der nun folgenden Haussuchung konnte die Behörde große hinterzogene Bestände an Brotkorn beschlagnahmen.

Diese Beispiele könnten beliebig vermehrt werden. Falsche Angaben gibt es leider genug von Händlern und Landwirten, von Krämern und Hausfrauen. Aber kein Beruf oder Stand an sich ist besonders schuldig, obwohl gewisse Kreise hier wieder einmal wegen der Verfehlungen einzelner Landwirte ausnahmslos die „Agrarier“ an den Pranger stellen möchten; denn gesündigt wird innerhalb und außerhalb der Mauern. Möge den einzelnen verstockten Schuldigen die ganze Strafe des Gesetzes treffen; denn er ist ein Schädling am Volkskörper, ein Verächter und Verräter des Volkswohls. Mögen die Querköpfe und Neunmalklugen, die aus Gesetzesverdrossenheit und im hergebrachten Widerspruchsgeiste zunächst falsche Angaben gemacht haben, ihr Unrecht, ihren Mangel an Vaterlandsliebe einsehen und bekennen! Ihnen komme dann auch die Milde des Richters entgegen, sobald sie den ersten Schritt der Sühne getan haben!

**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.**

## 2. Ziehung 4. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 14. April 1915 vormittags.

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

Nur die Gewinne über 192 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

120 38 625 684 742 960 1362 872 2022 234 72 365 869 3053 [400] 54 103 38 399 490 622 916 4143 60 650 628 5148 237 79 322 85 864 983 6094 262 [400] 786 858 947 7196 326 411 586 854 911 28 8106 44 297 329 425 96 663 792 810 56 951 92 9015 652 01 623 739 856

10230 11162 [500] 437 636 12023 63 82 160 204 414 608 904 13190 621 664 059 14119 326 65 658 15283 829 94 977 16282 96 446 557 692 826 17099 138 49 84 [400] 283 417 072 86 756 828 933 18075 152 205 316 632 810 19189 383 613 999

20037 44 50 232 349 847 953 21048 228 603 779 872 22079 457 23034 166 296 759 849 910 24008 49 79 93 123 60 285 449 563 626 25020 498 818 26046 189 871 461 27402 967 28359 520 774 81 93 962 29057 [400] 145 219 62 566 75 895

30107 83 201 475 550 681 781 924 61 31023 143 701 68 912 22 32056 630 825 936 33041 523 34183 375 632 37 998 35170 460 557 609 789 826 64 36757 949 37303 7 46 815 38754 94 39122 30 97 793 911 15 [400]

40028 367 560 722 926 41204 42574 43138 299 407 629 746 69 44093 148 710 17 822 953 45242 380 87 407 [400] 78 649 46097 298 670 47006 422 532 649 869 952 48072 595 640 [3000] 887 49016 310 664

50070 663 880 51011 358 99 647 [10000] 897 990 [1000] 52408 557 684 53017 90 172 419 950 54560 600 81 55340 409 78 85 849 56210 349 974 57178 204 421 528 [400] 58211 331 587 835 59692 652 93

60334 595 [400] 61082 98 168 459 [400] 866 62011 44 241 335 473 88 777 63084 269 785 64044 86 633 45 65145 411 684 87 712 74 814 66053 217 80 407 56 585 632 83 67378 412 773 85 814 47 77 94 68412 79 580 715 884 86 954 69252 350 657 743 57 76 840

70160 381 412 644 788 71056 465 518 640 849 [400] 87 012 72291 92 580 640 763 919 75 73193 819 488 631 735 817 35 74062 87 208 81 482 595 938 75195 807 416 76096 318 [400] 21 460 81 714 77415 087 78098 329 675 741 79013 29 165 491 667 64 761 830 [500]

80344 677 965 81007 317 38 782 877 976 82121 617 772 83480 618 84319 41 [500] 90 471 612 735 85433 91 580 663 894 [500] 86074 124 29 207 302 64 490 082 813 19 87157 531 73 751 88159 377 529 89508 609 841 924 63

90035 256 98 781 91115 [400] 27 [100000] 270 397 907 92009 190 534 795 [3000] 824 93612 84 84 711 42 94132 [400] 268 455 61 502 668 703 800 967 95043 310 433 646 801 19 37 962 96040 250 592 722 97450 671 700 98284 303 99239 094 905 48

100148 86 87 823 916 [400] 101046 88 271 [5000] 342 426 836 102040 210 559 79 732 75 826 103166 710 90 104458 654 700 58 105204 337 54 400 19 614 60 930 106175 231 85 560 769 107177 242 514 [400] 775 011 108141 [400] 526 785 52 921 109016 83 327 42 63 742

110203 69 344 500 68 111159 [400] 74 277 83 426 615 98 834 947 05 112280 607 [400] 915 113038 109 694 114370 473 915 58 115244 96 828 116012 201 45 117149 804 15 633 740 118223 559 072 78 [1000] 728 39 625 119634 728 915

120066 50 76 [500] 459 71 121417 84 088 03 873 929 122334 93 669 746 123028 378 605 124096 194 228 80 543 724 125553 621 877 901 4 126089 270 90 408 [400] 29 553 755 904 35 127158 78 231 394 428 938 128000 172 82 423 67 689 129073 234 514 641 99 722 37 70 84 923 89

130142 258 97 810 86 636 [500] 91 812 33 55 131013 357 63 470 680 85 732 906 132035 91 501 85 91 634 709 981 133029 701 805 134080 306 44 420 751 66 135148 230 534 609 49 90 99 724 97 864 136185 93 373 511 65 616 866 137033 166 333 85 619 85 [400] 98 783 138341 573 600 [500] 32 807 9 139210 641 57 67 958

140125 214 28 765 930 45 141180 [400] 261 374 612 72 93 142002 29 87 179 287 341 62 538 66 773 143012 30 93 638 801 906 93 144230 610 56 633 145015 171 82 875 686 952 146128 307 530 147215 377 671 737 672 148068 98 104 31 78 386 446 705 64 97 879 149012 142 52 448 594 937 [400]

150017 503 602 59 [400] 66 151089 293 333 49 54 152285 73 071 153196 248 305 8 794 154067 105 55 67 201 304 517 94 754 938 65 155022 209 20 75 575 613 702 969 156172 790 983 157020 101 203 623 738 810 86 158154 64 301 [400] 46 537 791 159800 46

160014 90 387 458 61 544 161085 [3000] 179 272 518 680 827 580 162085 483 80 680 163244 852 64 957 164412 48 588 718 165285 634 44 78 787 166334 406 709 819 996 167490 816 168015 134 42 225 805 841 169204 65 340 452 [500] 660 740 850

170038 106 15 216 32 84 98 580 750 958 171045 189 256 172109 97 879 415 [400] 542 173056 177 240 56 174010 73 128 313 63 773 847 175134 96 202 354 418 967 176154 331 511 763 177158 99 263 845 01 972 178333 88 876 179423 53 58 643 707 922

180079 191 258 481 778 878 972 181008 53 498 567 83 182048 123 33 394 685 682 906 10 183429 522 743 931 [3000] 184090 122 374 75 502 76 604 993 185025 290 411 23 34 82 504 981 186074 179 445 805 187212 344 604 [400] 52 95 721 814 942 87 188106 406 724 917 189040 621 683 937

190036 47 148 309 [10000] 15 472 [400] 661 634 95 191034 200 352 665 834 192155 379 483 607 748 812 193033 188 [400] 209 34 39 624 719 949 194182 803 78 [400] 412 646 48 195084 104 520 677 938 196106 610 81 654 811 197108 78 208 393 445 855 198233 37 78 320 468 532 735 199100 319 83 426 747 871 919 73

200246 517 72 602 22 927 58 201010 246 616 97 701 88 828 909 14 97 202044 202 78 309 887 969 203067 546 826 [400] 902 29 204142 213 [400] 364 422 529 80 42 609 975 205212 848 206038 139 45 361 656 90 207032 191 473 570 780 873 964 209105 436 71 99 528

210198 730 211120 610 14 77 776 212028 127 218 820 55 73 479 687 711 [500] 28 99 900 38 213129 508 214101 27 217 44 872 060 215037 103 200 14 353 750 67 907 216306 56 619 762 939 [400] 217078 159 252 306 532 796 935 78 218011 125 303 90 531 72 958 63 [400] 219360 418 65 818

220131 362 720 876 912 221127 317 47 591 943 50 [400] 84 222010 [400] 188 386 577 78 806 912 [500] 223141 68 245 472 224001 61 672 835 89 995 225613 776 86 864 912 226121 42 486 710 919 227187 877 602 82 774 228056 [400] 426 81 912 229000

## (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie 2. Ziehung 4. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche

Ziehung vom 14. April 1915 nachmittags.

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

Nur die Gewinne über 192 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

309 655 952 90 1071 170 342 806 10 936 2284 483 500 665 750 870 3306 59 505 19 [1000] 754 982 4027 269 335 409 97 5204 95 310 [400] 553 96 805 6008 38 871 633 62 775 836 939 7317 [400] 635 8034 161 200 363 556 879 9004 77 100 340 419 590 651 857 81

10837 62 531 58 77 654 75 942 11355 615 868 12102 16 31 273 75 518 83 629 42 [400] 716 65 901 13122 389 448 97 617 938 14024 38 15071 458 517 58 630 16053 288 502 53 71 86 731 957 17116 229 340 463 795 822 18239 303 488 95 19001 164 243 305 453 809 61

20403 500 831 [400] 67 89 90 21028 169 99 252 405 20 66 702 27 919 56 22165 332 72 536 757 841 976 23007 61 169 452 675 24153 251 826 604 816 980 25050 551 657 712 22 915 21 26205 460 703 17 27060 194 206 92 530 645 61 775 28110 404 94 717 42 29610 720 927

30305 423 23 706 76 930 31163 528 61 897 32117 226 518 [400] 752 813 917 22 33101 16 65 316 443 632 777 809 923 95 [400] 34093 845 62 677 35293 444 585 829 987 99 36314 21 553 824 95 [400] 950 37187 608 38043 60 410 730 912 39324 47 623 841

40340 896 41138 309 510 29 621 79 786 952 56 42158 208 93 491 09 732 819 43050 280 337 42 409 696 789 842 930 [400] 62 44079 434 671 84 814 25 965 45035 131 339 626 751 46125 408 615 771 76 [400] 896 988 47194 95 314 81 588 750 90 804 906 95 48195 217 367 424 30 520 44 75 845 49317 437 600 32 723

50264 [400] 379 889 750 51330 679 777 903 6 52131 51 434 [5000] 718 64 53062 104 807 962 54114 403 619 806 55073 83 378 753 54 829 [400] 924 51 81 56065 206 533 893 57191 94 292 357 402 16 53 94 512 936 38 [500] 58092 140 859 98 735 886 992 59140 41 94 269 454 57 732

60174 337 746 874 048 61619 887 62122 272 [1000] 839 418 38 57 633 756 97 863 63136 222 597 92 [400] 606 31 [400] 61 64452 823 938 65074 185 670 795 66206 349 699 712 806 67363 508 695 98 68403 92 517 40 686 980 61 69044 213 586 793 953

70164 514 760 60 944 71236 729 850 72168 227 625 78 703 814 31 949 61 73070 253 349 864 74040 61 184 88 394 414 18 88 661 650 703 58 65 75268 773 913 76068 840 502 616 713 076 77157 707 801 78532 707 694 79168 413 23 78 517 75

80347 447 523 666 701 872 81142 224 58 975 82077 109 211 56 380 490 603 948 83058 151 201 99 395 781 940 93 84038 214 701 919 85004 89 445 60 850 86180 294 417 95 547 605 98 880 906 87021 947 88306 529 809 [400] 902 89200 428 526 662 53 720 816 958

90061 [400] 366 469 91 500 43 96 887 979 91315 421 934 92007 197 730 93011 159 94 [500] 293 805 664 94087 [400] 223 563 946 97 95746 59 844 55 984 96010 93 [400] 229 826 448 572 738 97541 778 815 904 [400] 56 98170 85 272 606 745 99100 98 293 620 971

100170 302 [400] 457 908 41 101279 99 892 804 78 103002 63 182 877 104039 322 447 073 105176 434 728 44 824 106028 866 [400] 107042 81 [400] 241 459 633 827 981 108119 808 406 [5000] 857 972 65 109523 022 76

110141 92 347 654 111081 267 352 557 826 112031 46 659 715 113329 59 715 093 114041 54 67 201 [600] 67 312 471 563 651 793 861 115224 32 116077 233 558 74 78 892 933 117259 807 28 90 476 013 57 810 [400] 916 71 118287 [500] 94 619 [500] 66 476 702 974 119133 88 210 333 413 594 [400]

120353 69 441 619 39 837 121099 [400] 195 841 122583 771 888 902 123102 56 619 [500] 96 760 124056 672 763 802 125191 405 12 59 617 126131 508 601 845 127183 406 549 719 128002 56 269 448 955 129114 210 386 537 615 723 [400]

130021 135 66 217 457 515 50 131275 887 816 37 132167 297 359 541 70 914 [400] 133480 134286 457 703 [400] 70 931 135449 709 136222 904 137034 475 609 66 760 846 91 138308 886 980 139242 314 22 433

140030 248 381 568 74 141325 142529 629 884 900 143295 562 717 97 935 144081 377 692 785 926 145008 140 270 462 64 607 731 146105 33 537 647 798 837 091 147075 287 74 927 [400] 148063 253 [400] 70 [3000] 149032 195 263 310 532 770 89

150218 622 66 825 61 77 151001 68 123 62 152516 82 784 92 153159 227 889 450 564 790 884 952 154249 397 407 591 727 155763 68 890 156010 15 197 438 44 54 645 939 157093 173 256 385 771 842 158101 8 444 509 633 765 966 159026 45 722 895

160123 452 868 936 161052 714 861 162482 549 62 929 163039 85 251 828 60 164858 [400] 68 165064 102 351 495 505 86 888 166422 47 805 16 981 167014 487 666 747 69 168070 76 347 790 881 169191 280 383 99 414 59 582 718

170214 533 710 889 171145 238 312 587 798 [400] 973 172282 633 706 940 173125 64 248 89 657 86 839 903 78 85 174220 508 635 771 856 175048 598 604 [400] 70 997 [600] 99 176046 490 176 318 661 623 177064 171 495 716 884 178107 244 54 94 983 179072 222 [3000] 93 412 718 902

180193 200 443 52 571 749 52 66 181103 218 473 38 584 758 83 [400] 951 182081 132 271 529 60 183252 332 458 538 68 713 184120 208 27 40 343 716 185051 212 460 678 86 745 186546 758 94 187386 537 621 94 188050 248 [1000] 97 402 81 98 684 600 189732 07 968

190035 190 92 572 682 872 191163 376 430 89 631 786 892 920 192029 308 46 695 704 193458 74 500 787 194105 330 999 195025 60 [400] 818 33 [400] 72 505 85 772 92 196233 514 727 917 95 197143 366 621 198056 129 49 215 630 859 988 199238 738 910

200232 856 77 201113 61 328 728 847 950 202123 25 433 509 903 203113 204275 411 553 [400] 619 98 708 50 205106 314 51 70 604 206163 460 523 95 600 95 207049 154 709 208178 220 343 456 682 789 209008 373 653 818 33 [60000] 939

210177 252 648 211043 76 167 397 567 612 28 [3000] 212747 99 899 213102 [600] 324 460 528 46 214293 [500] 377 78 509 923 [400] 215055 461 605 216081 107 217086 187 278 550 62 626 824 29 218020 64 498 504 16 618 780 880 77 944 219032 134 371 870

220019 433 [400] 710 221004 107 29 300 [400] 798 222008 24 166 450 533 58 721 918 62 223026 259 430 583 224038 162 74 246 440 538 52 82 544 788 856 930 225126 58 68 316 441 58 536 78 826 93 226163 506 651 763 939 48 85 227219 316 443 949 77 228344 577 764 886 987 91

**Zur Beachtung!**

Zur 5. Klasse sind die Erneuerungslose bei Verlust des Anrechtes nach § 5 des Lotterieplanes bei dem zuständigen Lotterie-Einnehmer spätestens am 3. Mai 1915 bis 6 Uhr abends unter Vorlegung des Vorklasseloses und Entrichtung des Einsatzes zu entnehmen.

Der Anspruch auf einen Gewinn der 4. Klasse erlischt nach § 14 des Lotterieplanes am 31. Juli 1915, wenn nicht das Gewinnlos bis dahin dem zuständigen Lotterie-Einnehmer zur Einlösung vorgelegt wird.

**Die Ziehung der 5. Klasse beginnt am 7. Mai 1915.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150416-18/fragment/page=0007

**Erstaufführung mit Soli, Chören und verstärktem Orchester.**

**Freitag den 16. April, abends 8¹⁰.**

# Walhalla-Theater.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150416-18/fragment/page=0008